

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Nisch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Gerbaum, Magdeburg; Druck von Franz Beitzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobonus) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Post nach Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 3.00 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen dreizehnteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. Bestellgeld. Einzelne Nummern 6 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgepaarte Pettizeile 15 Pf., Pop-Bettungslinje Seite 664.

Nr. 212.

Magdeburg, Freitag den 9. September 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

## Menschenopfer.

„Wir verloren 3000 Mann, der Gegner verlor 5000 Mann.“ „Unsere Verluste werden auf 15 000 Mann geschätzt, die der Gegner beträchtlich höher.“ Die ganze Welt, die sich die gestittete nenni, liest jetzt alltäglich solche Zahlen ohne Grausen, ihr Bedauern gilt höchstens den Verlusten jener Partei, mit der sie sympathisiert, also zumeist den Japanern, und ihre Befriedigung steigt, wenn sie erfährt, daß die Verluste des andern Teils doch noch größer sind.

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht“, jede Zeit großer weltgeschichtlicher Entscheidungen hat bisher aufs neue bewiesen, wie tief die Wahrheit dieses Satzes in der menschlichen Natur begründet ist. Ueber dem Interesse des einzelnen steht das Interesse der Gesamtheit. Noch bestehen die Gewinne, die der ostasiatische Krieg der Freiheit der russischen Völker bringen soll, nur in der Hoffnung und in der Wahrscheinlichkeitsrechnung, und doch ist alle Welt — abgesehen von der äußersten Reaktion herrschender Cliquen — einig in der Ueberzeugung, daß Rußlands vernichtende Niederlage ein Ziel aufs innigste zu wünschen sei. Der Krieg, den wir Sozialdemokraten nicht wollen, den wir bekämpfen und aus der Welt zu schaffen suchen, erweist sich hier als ein Hebel der Entwicklung. Man kann ihn nicht ganz verfluchen, wenn man seine erwarteten Folgen freudig begrüßt.

In den bürgerlichen Zeitungen aber liest man bewundernde Schilderungen von der zähen Tapferkeit der Russen, der heroischen Todesverachtung der Japaner. Ihnen gilt es als höchste Tugend, das Leben in die Schanze zu schlagen, blindlings gehorchend, weil es irgend ein Zar oder ein Mikado so befiehlt. Dieselben Blätter, die für jeden inneren Freiheitskampf, der sich mit dem Ehrentitel eines revolutionären schmückt, nichts wie helle Empörung haben, berichten entzückt von der todringenden Wirkung der Geschosse und der Treffsicherheit der Torpedos.

Daß dieser nach seinem eigentlichen Anlaß und in seiner ursprünglichen Bedeutung fast gleichgültige Streit um die Mandschurei heute schon gewiß doppelt soviel Opfer gekostet hat als die große französische Revolution, daß er in seinem weiteren Verlauf mehr Menschenleben fordern wird, als alle inneren revolutionären Kämpfe des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts zusammen genommen, kommt für die bürgerliche Presse nicht im mindesten in Betracht. Es war ja eine Nutzlosigkeit sondergleichen, wenn das Volk seine Aristokraten köpft, oder wenn Dolch oder Bombe eines russischen Wilhelm Tell einen neuen Fehler niedersprengt. Es ist aber durchaus läblich, wenn die Regierenden zweier Staaten ihre Untertanen wie wilde Hunde gegen einander hetzen, und es ist die edelste Tugend eines Untertanen, in solchem Fall von Schießgewehr und Bajonett den weitestreichenden Gebrauch zu machen, Menschen gegenüber, die für nichts getan haben, einer Sache zuliebe, deren Sieg ihn nicht nur nicht fördert, sondern nur ein Mittel erneuter Unterdrückung wird. Ist es nicht die entsetzlichste Ironie der Weltgeschichte, spiegelt sich in dieser Tatsache nicht die ganze verbrecherische Nutzlosigkeit des herrschenden Systems wider, daß jedes russische Regiment, das blutend auf der Walfahrt bleibt, ein Gewinn für die Freiheit des russischen Volkes ist?

Wir modernen Revolutionäre sind keine Freunde der Guillotine, des Straßenkampfes, der Attentate. Aber alle diese Methoden der Schreckensherrschaft, des Barrikadenkampfes, des Terrorismus sind noch tausendmal humaner als der Krieg. Mit zehnfach geringeren Opfern haben sie weitaus höhere Zwecke angestrebt und bessere Ziele erreicht. Das Volk, das sich gegen seine Unterdrücker rechtzeitig erhebt und der inneren Mißwirtschaft ein Ende macht, handelt viel patriotischer und humaner als jenes, das wartet, bis die innere Mißwirtschaft zur äußeren Katastrophe wird und seine Söhne als Schlachtopfer eines unglücklichen Krieges verbluten.

Das Leben ist der Güter höchstes nicht — aber fortschreitende Erkenntnis wird seinen Wert besser zu schätzen wissen. Gaben die herrschenden Klassen das Volk Menschenleben verachtet, so dürfen sie sich nicht wundern, wenn aufgeklärte Völker Menschenopfer besser zu vertieren wissen als im Kampf um irgend eine Mandschurei. Die bürgerliche Revolution hat nicht gemordet, sondern Mörder gehenkt; nicht zu morden, sondern dem Morden, der entsetzlichen Vergeudung von Menschenleben ein Ende zu bereiten, ist das Ziel der proletarischen Revolution.

Die Tötung des einen Plehwe war in den Augen des offiziellen Rußland ein verabscheuungswürdiges Ver-

brechen. Und dieses selbe Rußland will sich anschicken, neue Hunderttausende junger unschuldiger Menschen nutzlos, sinnlos, zwecklos vor die Kanonen der Japaner zu treiben. Mordrecht ist Herrenrecht! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 8. September 1904.

### Die Qualen der Verbannten.

Die Redaktion der „Iskra“ (Funke), des Organs der russischen Sozialdemokratie, hat von den politischen Verbannten aus Weiskoje, Bezirk Minusinsk (Ost-Sibirien) folgenden Brief erhalten:

„Am 18. (26.) Juni wurden wir festgenommen und wegtransportiert, ohne daß man uns Zeit zum Einpacken unserer Sachen gelassen hat. Die erste Nacht brachten wir in einem schmutzigen und mit Modergeruch erfüllten Kerker bei der Weiskojer Woloßki zu. Am folgenden Tage transportierte man uns unter strenger Ueberwachung — so war es dem Polizeileutnant vorgeschrieben — aus Weiskoje nach Minusinsk. Unterwegs stand uns die Uebernachtung in Schuschja bevor. Als wir dort ankamen, kam uns bei der Woloßki eine Menge betrunkenener, radaumachender Bauern entgegen. Wie es sich später herausstellte, gehörten sie zu der Landespolizei und wurden hierher berufen, um uns bei der ersten Gelegenheit zu mißhandeln. Dergleichen war uns in der letzten Zeit auf den Etappenstationen oft passiert. Wir wußten natürlich, daß wir dieser betrunkenen Bande gegenüber machtlos waren, und beschloßen, auf jede Weise einen Zusammenstoß zu vermeiden. Wir wendeten uns an den begleitenden Landesführer mit der Bitte, uns für diese Nacht im Mistvogebäude übernachten zu lassen, wobei ja die Ueberwachung dieselbe bleiben konnte. Der Landesführer, der seiner Macht bewußt war, schlug unsre Bitte in schroffster Weise ab und befahl uns, wiederum in dem Kerker zu übernachten. Wir protestierten und erklärten, daß wir in keinem Falle in den Kerker gehen würden und daß wir darauf beständen, in der Woloßki oder im Mistvogebäude zu übernachten. Da ersah die betrunkene Bande auf der Wildflucht. Sie stürzte auf uns los, beschuldigte uns gemeinsamer Sache mit den Japanern gemacht zu haben, und drohte uns, alle zu erschießen, wenn wir nicht sofort den Befehlen der Behörden Folge leisteten und es noch wagen würden, auch nur ein Wort zu sagen. . . .

Zum Glück hatte diesmal der Landesführer Angst vor der vorausichtlichen Prügelei bekommen und zog es vor, der von ihm aufgehetzten Menge Halt zu gebieten. Man ließ uns in der Woloßki übernachten, und am folgenden Tage wurden wir nach Minusinsk gebracht, wo uns die Nachricht erreichte, daß wir an die Angara verschickt werden und zwar für folgende Mißetaten: Wir hätten den Zirkularen des Generalgouverneurs keine Folge geleistet und den Spionen den Eintritt in unsre Wohnungen nicht zu jeder Tag- und Nachtzeit gestattet. . . .

Vor kurzem hat im Gouvernement Zkuzsk der begleitende Offizier befohlen, alle mit den Etappen gehenden Politischen an den Wagen festzubinden, und in solchem Zustande hat er sie zwanzig Werst lang geschleppt; Ursache: die Forderung der Verbannten, ihnen ein Wiedersehen mit ihren Kameraden zu gestatten. . . .

Zu bemerken ist hierzu, daß alle diese Mißhandlungen und von der Polizei auf die brutalste Weise Gequälten, von denen in diesem Brief die Rede ist, nicht etwa Sträflinge oder sonst gerichtlich Verurteilte sind, sondern nur auf administrativem Wege „zur Vorbeugung und Verhütung von Verbrechen“ Verbannte. Sie sind im Besitz ihrer vollen Rechte und dürfen nicht als Verbrecher betrachtet werden; offiziell heißen sie „unter Polizeiaufsicht stehende“, ihre Verbannung ist nicht Strafe, sondern nur eine Anweisung eines bestimmten Wohnortes. . . .

Ein System, das derartige schändliche Gesetzesverletzungen und Quälereien zuläßt und fördert, findet in der bürgerlichen Presse Deutschlands die begeistertsten Verteidiger! —

### Der Sozialismus in Japan.

In der soeben eingetroffenen Nummer des „Sozialist“, des Zentralorgans der japanischen Sozialdemokratie, wird die Frage erörtert, wie es komme, daß der Sozialismus, der nun doch schon seit 12 Jahren propagiert werde, in Japan nicht schnellere Fortschritte macht. Als wesentlichster Grund hierfür wird die immerhin noch geringe Entwicklung der Industrie angegeben. Unternehmen auf großkapitalistischer Basis, in denen viele Arbeiter beschäftigt sind, seien immer noch nicht viele vorhanden. Die Kleinindustrie ist noch vorherrschend und jeder Arbeiter trägt sich noch mit der Hoffnung, einst selbständig zu werden. So-

dann wird aber auch der Volkscharakter als hinderlich bezeichnet. Es gehe ein romantisch ritterlicher Geist durch die Nation, der das Geld verachtet, dafür aber nach Ruhm und Ehre geize. Auch machten sich die Eindrücke aus der Feudalzeit noch geltend und kämen zum Ausdruck in der Unterordnung unter Höherstehende, besonders in einer fast maßlosen Verehrung des Mikado. Es wird aber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nach Beendigung des Krieges alle Verhältnisse in Japan einer großen Umwälzung unterworfen werden, daß die industrielle Entwicklung in viel rascherem Tempo vor sich gehe und daß damit dem Sozialismus ein weites Tätigkeitsgebiet eröffnet werde. —

## Deutschland.

\* Berlin, 8. September. Zu der Frage, ob Hammerstein geht oder nicht, bemerkt der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“:

Diejenigen, die auf die Beseitigung des Freiherrn v. Hammerstein ausgehen, denken an einen ganz andern Nachfolger als den Oberpräsidenten Wengel. Nur eins steht fest: Wenn früher oder später ein Wechsel im Ministerium des Innern eintritt, dann haben die Parteien der Linken, auch einschließlich des gemäßigten Liberalismus, vor ihm gar nichts zu erwarten und können ganz zufrieden sein, wenn sie aus dem Regen nicht in die Traufe kommen. Wer nicht gern fremde Geschäfte und noch dazu die Geschäfte politischer Gegner besorgen will, tut gut, das Gehen oder Bleiben des Freiherrn v. Hammerstein mit Gemütsruhe zu behandeln. Ob Hammerstein, Rheinbaben, v. d. Rede oder Eulenburg — es gehört eine Spezialliebhaberei dazu, um sich als liberaler Politiker für einen oder den andern von ihnen zu begeistern.

Diese Spezialliebhaberei ist nicht nur in den Reihen des gemäßigten Liberalismus weit verbreitet; sie wird durch gute Ermahnungen nicht ausgerottet. —

— Zur Lage: Der „Sowjet“-Kongress wählt die Klerikale „Rbln. Volksz.“ dem am 28. Juli geschriebenen Briefe eines Anstiedlers in Windhuk folgende Stelle:

Die Not stellt sich schon hier ein; Proviant, wie Mehl, Reis, Kaffee usw., ist manchmal gar nicht, manchmal nur wenig für teures Geld zu haben. Fleisch gibt es auch nicht, das Vieh wird von den herumziehenden Banden gestohlen, so am 14. Juli hier 400 Stück Kleinvieh und am 17. Juli 30 Stück Großvieh bei Sperlingslust. Zudem verlieren wir den alten deutschen Humor nicht. Wir hoffen, daß uns unser Vaterland nicht im Stiche lassen wird.

Na, na, wenn's nichts mehr zu beißen gibt, geht auch der wahre Humor, geschweige denn der deutsche Galgenhumor in die Brüche. Ueberdies kann das Wegstehlen des Viehs doch nur auf die Hereros humoristisch wirken. —

— Die Fraktion der Linken, also Freisinnige, in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat folgenden Antrag eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, möglichst gemeinsam mit andern Städten geeignete Schritte zur Abwendung der Gefahren einzuleiten, welche durch Bestimmungen des neuen Wohnungsgesetzes, insbesondere durch die beabsichtigten Änderungen des Fluchtliniengesetzes vom Jahre 1875, der Selbstverwaltung der Kommunen drohen.“ Die Sozialdemokraten reichen sich die Hände unbeschadet ihrer politischen Gesinnung, um künftige Reformen zu verhindern.

— Zur Frage der Beamtenwohnungen ist interessant eine Briefkastennotiz in der Zeitschrift des Beamtenwohnungsvereins zu Berlin. Sie lautet:

Herr erped. Sekretär W. Selbstverständlich kann Ihr Herr Amtsgenosse bei uns Mitglied werden, obwohl er Hausbesitzer ist. Wir haben unter unseren Genossen eine große Zahl von hausbesitzenden Beamten, ja selbst unter unsern Mietern mehrere, die es vorziehen, in unsern Vereinshäusern schon und billig zu wohnen und ihre Wohnung im eignen Hause zu vermieten.

Die Hausagrarier unter den Beamten drängen sich also förmlich in die Beamtenwohnungsvereine hinein, um dort ein Geschäftchen zu machen, das schon nicht mehr als jauber bezeichnet werden kann. Sie beziehen, obwohl sie Hausbesitzer sind, als Mieter die billigen Wohnungen, die eben nur deshalb billig sind, weil die Häuser des Beamtenwohnungsvereins mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln erbaut werden, und vermieten in ihren eignen Häusern die bisherigen Wohnungen, um sich gleichsam auf öffentliche Kosten an dem höheren Mietsertrag, den sie daraus erzielen, zu bereichern. —

— Nach der „Nat.-Lib. Kor.“ ist neben einer Vermehrung der Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten auch eine Erweiterung des Kreises ihrer Beschäftigung zu erwarten. Insbesondere sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten in Zukunft auch verantwortlich werden, ihre Aufmerksamkeit dem Wohnungswesen zuzuwenden und in ihren Berichten an die vorgelegte Behörde Mitteilungen über das Verhältnis zwischen Miete und Lohnneinkommen zu machen. Da die Vermehrung des Personals in Rücksicht auf die Unternehmermacht nur

die ganz geringfügige ist, so werden die Beamten in Zukunft noch weniger Zeit als bisher für ihre eigentlichen Aufgaben übrig behalten.

Ueber die Zunahme des steuerpflichtigen Einkommens in Preußen veröffentlicht die „Staatsliche Korrespondenz“ ein Ueberblick. Danach hat sich von 1892 bis 1908 das Einkommen der phyysischen Personen in der Einkommensgruppe von 900 bis 8000 Mark von 1654,9 auf 2880,5 Millionen Mark in den Städten und von 1257 auf 1755,5 Millionen Mark auf dem Lande vermehrt und ist in der Einkommensgruppe von mehr als 8000 Mark von 2197,7 auf 8281,1 Millionen Mark in den Städten und von 594,6 auf 811 Millionen Mark auf dem Lande angewachsen.

Gotha, 7. September. Der gothaische Spezialtag wurde heute eröffnet. Die Staatsregierung reichte Protest ein gegen die Wahl ihres Genossen Vogt. Worauf sich der Protest gründet, wird nicht angegeben.

### Schweiz.

In der Schweiz war bisher zwischen dem Militär und dem Volk keinelei tiefgehende Verständigung, noch waren Schatzkassen für den Staat. Handelt es sich doch um ein wirkliches Volkshier, das nur der Verteidigung des Vaterlandes dienen soll und in das jeder wehrfähige Bürger, die sozialdemokratischen nicht ausgenommen, mit Freuden eintrat, um seiner Bürgerpflicht zu genügen. Das glückliche Verhältnis dürfte sich indes zum Schaden des Landes bald ändern, wenn die schweizerische Regierung fortfährt, durch Verwendung von Miliztruppen gegen Streitende, die arbeitende Bevölkerung zu brüskieren. So hat der Zentralvorstand des schweizerischen Metallarbeiterverbandes einen Antrag betreffend Dienstverweigerung bei Streiks seinen Sektionen zur Beschlussfassung unterbreitet. Es soll geprüft werden, ob nicht in den Gemerkschaften mit der antimilitarischen Propaganda zu beginnen sei und ob nicht die schweizerische Arbeiterschaft aufgefordert werden soll, an den freiwilligen militärischen Übungen, wie Schießübungen, Vorunterricht usw. bis auf weiteres nicht mehr teilzunehmen, sowie jede militärische Forderung innerhalb der Arbeiterschaft solange zu bekämpfen, bis die Regierungen von Truppenaufgeboten bei Streiks Abstand nehmen.

### Frankreich.

Die von uns im Auszug wiedergegebene Rede Combes' für Trennung von Staat und Kirche hat, wie nicht anders zu erwarten, die ganze literale Presse Frankreichs in Aufregung und es regnet Verleumdungen und Beschimpfungen gegen den Ministerpräsidenten. Aber es sind nicht nur die Blätter der Katholiken, welche ihre Ungerechtigkeiten mit den Erklärungen des Ministerpräsidenten umgeben, sondern auch die liberale Presse ist nicht weniger aufgebrannt. So qualifiziert das „Journal des Debats“ die Rede Combes' als einen „Schwanz“, der „Tempus“ vergleicht den „Redner von Algerie“ mit einem „Brambäcker, der das Pulver riecht“. Auch die „Republique Française“ (gegründet von Gambetta) beteiligt sich an dieser Heiße gegen Combes. Alle argen sich über die Klarheit, mit welcher der Ministerpräsident die Frage der Trennung von Staat und Kirche, den Druck mit dem Vatikan und die Aufhebung des Protektorats Frankreichs über die Katholiken im Orient behandelte. Es wird also darauf ankommen, wie viele Abgeordnete diesem liberalen Vorden folgen und zu angeblicher Zeit vom „ministère“ sich lösen.

### Russland.

Der Rat der revolutionären armenischen Föderation hat folgende Depesche an die Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Signalmächte des Berliner Vertrags gerichtet:

Die türkische Regierung hat die Mobilisierung des vierten Armeekorps in Erzinghan angeordnet und sie wird unter dem Vorwand, den Aufstand zu unterdrücken zu neuen Missetaten schreiten. Die revolutionären Armenier verlangen durchaus nicht, daß man sie schone, aber sie haben das Recht, zu verlangen, daß die türkische Regierung bei ihrem Kampfe gegen die armenische Bewegung nicht ihre unermesslichen mörderischen Angriffe gegen unschuldige Weiber richtet, Männer, Frauen und Kinder. Andernfalls würde die revolutionäre Partei genötigt sein, zu extremen Maßnahmen zu greifen, deren sie sich jetzt enthält. Wir hoffen, daß die Diplomatie durch eine wirksame Intervention endlich die Sicherheit der friedlichen Bevölkerung garantieren wird. So gerechtfertigt diese Forderung ist, so wenig Erfolg wird die Depesche haben.

## Der russisch-japanische Krieg.

### Dhama's Bericht.

Der Bericht des Marschalls Dhama, des Oberbefehlshabers der japanischen Streitkräfte, über den Verlauf der ganzen Operation, die mit der Niederlage und dem Rückzug der Russen von Liaojang endete, wird von Tokio aus bekannt gegeben. Es heißt in diesem amtlichen Bericht, der in trockener Sprache die strategischen Meisterstücke und die wilden Angriffe der Japaner registriert, am Schluß:

Ueber die Verluste der Japaner seit dem 25. August können keine genauen Zahlenangaben gemacht werden, da sie noch nicht festgestellt sind, sie dürften aber sehr sein. Auch von genommenen russischen Geschützen wird nichts berichtet; es ist jedoch bekannt, daß 16 Reingewehr-Gewehre bei Anping und Anping gefunden erbeutet sind.

Die Truppen, sagt Dhama weiter, sind in vortrefflicher Stimmung, trotzdem sie zehn Tage hindurch beständige, mit vielen Opfern verbundene Angriffe gegen den Feind zu machen hatten, der Befestigungswerke befehligt hielt, die fast permanente waren. Europatkin erhielt bis zum 30. August fortwährend Verstärkungen; er verfügte schließlich mindestens über 12 volle Divisionen; seine Verluste sind nicht bekannt. Kuroki ließ auf der Höhe westlich von Feijingtai auf zwei weite Wälder aufbauen, und erst nach vierstündigem, anhaltendem und wildem Kampfe gelang es ihm, die Russen aus ihren Stellungen zu vertreiben.

Es ist klar, daß die Hartnäckigkeit des Widerstandes der Russen an dieser Stelle die russische Rückzugslinie offenhielt und so eine vernichtende Niederlage abwendete.

### Die Gefahren des Rückzugs.

Wenigstens vorläufig abwendete. Immerhin ist Europatkin aber noch nicht in Sicherheit. Das „Bureau Reuter“ meldet über Mukden: Ein Teil der russischen Armee, die sich auf dem Schienenwege nach Mukden zurückzieht, ist in Gefahr abgegeschnitten zu werden. Am 5. d. M. beschossen die auf den Hügeln östlich der Bahnlinie stehenden Geschütze der Japaner während der ganzen 24 Stunden die russischen Truppen. Die russische Artillerie wurde auf die Hügel gebracht, wo sie morgens in paralleler Linie zu der der Japaner stand und die Kanäle der sich zurückziehenden

Armee deckte. Truppen mit Kanonen und Transportwagen strömten auf der Eisenbahnstrecke in Mukden ein. Ein großer Teil der Transportwagen wurde zurückgelassen, da sich die Wege infolge des heftigen Regens in höchstem Zustand befinden. Die Hauptarmee rückt nach Mukden und noch weiter nordwärts.

### Sachalin.

Die Insel Sachalin haben die Japaner neuerdings ernstlich aufs Korn genommen. Ein Telegramm Japanwos an den Zaren vom 6. September meldet: Heute früh näherten sich zwei feindliche Kriegsschiffe Korjaktor (auf Sachalin) auf ungefähre 7 Werst. Um 10 Uhr 20 Minuten fuhren zwei Dampftrichter zum gesunkenen Kreuzer „Nowik“. Unsere Truppen eröffneten ein Feuer gegen die Mutter, worauf diese sich auf ihre Schiffe zurückzogen.

### Die Siegesfreude.

Unter den bei Liaojang gefallenen japanischen Offizieren befindet sich Leutnant Teraufsch, ein Sohn des Kriegsministers, und die Leutnants Jufuschima und Muraki, Söhne der Generale gleichen Namens. Wie stolz die Japaner darauf sind, wenn ihre Angehörigen in Kampf für das Vaterland fallen, geht daraus hervor, daß die Väter der oben erwähnten gefallenen Leutnants, der Kriegsminister Teraufsch und der General Jufuschima, statt Trauer anzulegen, ein Bankett zur Feier des Sieges veranstalteten.

Die japanische Bevölkerung feiert immer noch den Sieg von Liaojang; man beschäftigt sich aber sehr mit den Bewegungen der russischen Armee seit Sonntag. Wie es heißt, haben die Japaner trotz der Verheerung durch das Feuer in Liaojang außerordentlich große Massen von Vorräten und Munition erbeutet.

Der Kaiser von Japan hat an die Armee eine Botschaft gerichtet, in der er sie zu dem glänzenden Siege beglückwünscht, der angesichts furchtbarer Schwierigkeiten errungen sei. Das Ende des Krieges liege noch in weiter Ferne; die Truppen sollten fortfahren, geduldig ihre Mühen zu tragen.

### Lezte Nachrichten.

Hb. London, 8. September. Die Blätter veröffentlichen Drahtungen aus Mukden, wonach Europatkins Rückzug unter den verlagerten Umständen vor sich ging. Ein Fußregiment hatte die Landstraße in Moräste verwandelt. Es fehlte an Aмбуlangen. Die Verbundenen mußten preisgegeben werden. Viele von ihnen starben an Hunger und Durst.

Hb. Paris, 8. September. In Petersburg verlautete gestern, daß Europatkin jetzt noch bei Mukden stehende kampffähige Truppenmacht drei Divisionen nicht übersteige. Man war in der russischen Hauptstadt gestern auch beunruhigt wegen des Schicksals mehrerer sibirischer Regimenter.

Hb. Paris, 8. September. Das „Echo de Paris“ berichtet aus Petersburg: Vor Mukden findet augenblicklich eine Schlacht statt, woran das erste und das siebente Armeekorps gegen die Truppen Kurokis teilnehmen. Das Oberkommando hat der russische General Mejdendorf. Europatkin geht mit dem Gros seiner Truppen in nördlicher Richtung auf Tieling zu.

Hb. Petersburg, 8. September. Die genaue Zahl der russischen Verluste seit dem ersten Kampfe gegen die Stellungen bei Liaojang ist noch nicht festgestellt. Sie sollen aber 30 000 Tote und Verwundete übersteigen. Der Offizier, der die Zensur ansah, erklärte um Mitternacht noch kein Telegramm erhalten zu haben darüber, ob der Rückzug oberhalb Mukden fortgesetzt wird oder nicht.

Hb. Petersburg, 8. September. Der Generalstab erklärt, Kuroki bringe in östlicher, Ost und Nord zu in nördlicher Richtung vor, der eine rechts, der andre links der Eisenbahnlinie.

## Aus der Parteibewegung.

Ein Verband freier Gast- und Schankwirte Deutschlands wurde auf einer am Mittwoch in Berlin stattgefundenen Konferenz gegründet. Der Verband, so führte der Referent aus, soll die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder wahrnehmen, sowohl gegenüber den Lieferanten als namentlich auch gegenüber den Behörden, unter deren Druck die sozialdemokratischen Gastwirte besonders zu leiden haben, derart, daß man das Gefühl habe, als ob die Behörden mit zweierlei Maß messen und die sozialdemokratischen Wirte ungünstiger behandeln wie andere geimnte. Um die Maßnahmen der Behörden zu kritisieren und abzuwehren, sei die Schaffung eines Presbors notwendig. Ferner werde daran gedacht, solche Kollegen zu unterstützen, die wegen Hergabe ihrer Lokale zu Arbeiterversammlungen von bürgerlicher Seite wirtschaftlich geschädigt werden. Eine derartige Unterstützung durch den Verband fördere auch die Interessen der Partei, indem sie die Sicherung von Versammlungsorten fördere.

Aus den Bestimmungen des Statuts, das darauf beschloffen wurde, heben wir folgende Bestimmungen hervor: Der Sitz des Verbandes ist Berlin, er erstreckt sich über das Deutsche Reich und hat den Zweck, die Ehre sowie die materiellen und geistigen Interessen der Mitglieder zu wahren und zu fördern. Dieser Zweck soll, soweit es die Verhältnisse gestatten, erreicht werden durch: Unterstützung der Mitglieder in außerordentlichen Notfällen, sowie in solchen Fällen, wo die Erreichung des Zweckes die Unterstützung notwendig macht. — Gewährung unentgeltlichen Rechtsschutzes. — Unterstützung der Mitglieder und deren Frauen in Todesfällen. — Pflege gemeinnütziger und wissenschaftlicher Vorträge. — Mitglieder kann jeder werden, der das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe selbständig oder in Vertretung betreibt, einer politischen oder gewerkschaftlichen Organisation im Sinne der modernen Arbeiterbewegung angehört.

## Gewerkschaftsbewegung.

Der Hafenarbeiterausstand in Marseille geht jeinem Ende entgegen. Auf den Kais herrscht vollständige Ruhe; der Lastwagenverkehr nimmt zu. Die bei den Umzügen beschäftigten Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Zurzeit sind 176 im Hafen liegende Schiffe verschiedener Nationalitäten außer Dienst gestellt; die meisten haben Warenladungen an Bord.

10 000 Bauarbeiter sind in Budapest ausgegipst worden. Falls nicht in den nächsten Tagen eine Einigung erzielt wird, werden auch alle Arbeiter der mit dem Bauhandwerk verbundenen Branchen die Arbeit einstellen müssen. — In S a j a u sind 900 Bauarbeiter in den Aus-

Ueber die Warmarbeiter in Carrara wurde am Sonntag von den Arbeitgebern eine Versperrung verhängt. Der Präsekt legte sich aber ins Mittel, worauf es zur Einigung zwischen den streitenden Parteien kam.

Der Trade-Unionkongress in Leeds verhandelte bisher hauptsächlich über Gegenstände ohne größeres Interesse. Bemerkenswert sind bisher nur die Verhandlungen über das obligatorische Schiedsgericht für gewerbliche Streitigkeiten, für welches Ben Tillett, Vertreter der Dockarbeiter, in einer Resolution eingetreten war. Der Kongress wollte aber wenig davon wissen und verwarf diese Resolution mit 869 000 gegen 333 000 der vertretenen Stimmen.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. In Berlin haben die Arbeiter einen vollen Sieg errungen. Ueber 440 erhielten Lohn-erhöhung und Arbeitszeitverlängerung. — Die Transportarbeiter in der Möbelbranche in Hannover nahmen ihre im März abgedrohte Lohnbewegung wieder auf. Sie fordern 50 Pfennig per Stuhlfuß, im Übrigen 45 Pfennig, für Ueberstunden 80 Pfennig, Anerkennung des Verbandes zc. — Die Klebenleger in Essen fordern: 1. Abschließung eines korporativen Arbeitsvertrages, 2. Abschaffung jeglicher Attdarbeit, 3. Ausschließung der Ständigkeit, 4. die 10 stündige Arbeitszeit, 5. Wegfall der Ueberstunden- und der Nachtarbeit. — Die Hvitsten Stukturen in Düsseldorf haben nach berühmten Mustern den Streikbruch organisiert. Während eine öffentliche Versammlung darauf bestand, ohne Lohnsenkung die Arbeit nicht aufzunehmen, schloß das „christliche“ Organisationsbündnis mit den Unternehmern einen „Tarif“ ab, der nur die Attdsätze berücksichtigt. Dabei haben diese Elemente gar keine Ursache, den Kampf, der so glänzend steht, wie selten eine Bewegung des Bauwerkes, aufzugeben. Aber unter allen Umständen möchte man lieb sind des Unternehmers sein, und so krochen denn die christlichen Helben zu Kreuze.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 8. September 1904.

### Zum Prämierungsfreit.

Den Enttäuschten und Mißvergnügten ist nunmehr die Antwort der Handwerkskammer auf ihre Forderung einer Nachprämierung zugegangen. Sie lautet, wie zu erwarten war, ablehnend. Die Kammer weist in ihrem Bescheide darauf hin, daß das Preisrichterkollegium sich bereits aufgelöst habe und von den noch in Magdeburg anwesenden Preisrichtern die Erklärung abgegeben worden sei, daß sie unter keinen Umständen das Preisrichteramt weiter ausüben wollten. Die einzelnen Beschwerden seien geprüft worden und es sei dabei Einstimmigkeit über folgende Punkte erzielt worden:

1. Daß zunächst der Wert des Anerkennungsdiploms vielfach nicht seinem wahren Werte nach geschätzt worden ist. Dasselbe verdient eine größere Würdigung. Diese ehrende Auszeichnung ist bestimmt für Händler, Kollektiv-Ausstellungen und für Vertreter auswärtiger Firmen. Sie soll in geeigneter Form auch äußerlich die Medaillen erregen, deren Zuerkennung nach der Preisverteilung maßgebend gewordenen Grundstücken nicht möglich erschien. Die Medaillen dagegen sind lediglich für persönliche Leistungen des betreffenden Ausstellers selbst bestimmt.
2. Es liegt tatsächlich keine Veranlassung vor, noch im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Aenderung in der Verteilung der zuerkannten Medaillen vorzunehmen, da die Preisrichter in jeder Beziehung die Begutachtung der erwähnten Sachverständigen ihrer Beurteilung zugrunde gelegt haben.
3. Es heißt an der Objektivität der Sachverständigen und Preisrichter zweifeln, wenn seitens der Aussteller eine höhere Bewertung, wie erfolgt ist, verlangt wird.
4. Es erscheint aus geschlossenen, daß sämtlichen Ausstellern die goldene Medaille zuerkannt werden kann. Demgemäß ist auch nach der Preisgerichts-Ordnung eine bestimmte Abflutung der Medaillen in goldene, silberne und bronzene festgesetzt worden. Es würde geradezu lächerlich erscheinen, wenn allen Ausstellern die höchste Auszeichnung zuerkannt worden wäre. Dies wird auch jeder einsichtige Aussteller ebenso anerkennen müssen, wie daß jeder Gruppe nur eine bestimmte Anzahl von Medaillen nach Maßgabe der Bewertung der Sachverständigen und Preisrichter zufließen konnte. Für diese Verteilung aber muß nothgedrungen eine gewisse Autorität anerkannt werden.

Das alles ist größtenteils so selbstverständlich, daß man schon Annungschwärmer sein muß, um es nicht begreifen zu können. Dabei wollen wir gerne zugeben, daß man verschiedener Meinung darüber sein kann, ob die Preisrichter immer das Richtige getroffen haben, aber das ist auch mit Nachprämierungen nicht zu befechtigen, weil hier die gleichen verschiedenartige Auffassungen zur Geltung kommen. Die Handwerker wollen das aber nicht einsehen. Ihr enger Horizont trübt ihre Sinne und läßt sie dem Prämierungswesen eine Bedeutung beilegen, die diesem gar nicht zukommt. Sie versammelten sich daher am Mittwoch abend abermals im „Neustädter Hof“ und beratschlagten darüber, welche Repressalien nun von ihnen angewandt werden könnten. Ueber diese Versammlung geht uns folgender Bericht zu:

Die Versammlung nahm zunächst die Antwort der Handwerkskammer, die wir im vorhergehenden schon wiedergegeben haben, entgegen und trat dann in eine Debatte ein. Herr Reichmann teilt mit, der Vorsitzende der Prüfungskommission Herr Meyer hätte ihm auf seine Beschwerde geantwortet, die Aussteller hätten als Preisrichter nur ihre Freunde vorgeschlagen, deshalb hätte die Handwerkskammer eine andre Zusammensetzung der Prüfungskommission vornehmen müssen.

Hierauf nimmt Rechtsanwält W o d das Wort, um die Rechtslage, in der sich die Protestler befinden, darzulegen. An eine Klage wegen der Prämierung sei nicht zu denken, weil in den von den Ausstellern unterzeichneten Bedingungen von einer Prämierung, und wie dieselbe vorgenommen wird, nichts enthalten sei. Ebenso sei eine Klage auf Wiederstattung des Standgeldes nicht angängig, da nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ein Recht auf Schadenersatz nur demjenigen beanspruchen kann, der in doloser oder fahrlässiger Weise von einem andern geschädigt wurde. Dies durch die Art der Prämierung zu beweisen, sei unmöglich, da wohl hier und da ein idealer, nicht aber ein materieller Schaden entstanden sei. Die Stände zu räumen, um auf diese Weise den Anmut der Aussteller an den Tag zu legen, geht nicht, weil in den von den Ausstellern unterzeichneten Bedingungen ausdrücklich steht: Die Stände sind von 9 Uhr vormittags ab freizuhalten. Nachdem der Herr Rechtsanwält die Anwesenden noch den Rat gegeben, alle Repressalien zu unterlassen, da sie sich damit nur selbst schädigten, gibt er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der einzig richtige Weg, um das System der angeblich verkehrten Prämierung zu kennzeichnen, die Flucht in die Deffentlichkeit unter ausgiebiger Benutzung der Presse sei. Nur wenn so alles Material sorgfältig gepreßt und vor allem rein sachlich dem unparteiischen Publikum zur Beurteilung vorgelegt wird, haben die unzufriedenen Aussteller Aussicht auf Anerkennung ihrer Rechte.

## Anträge zum sozialdemokratischen Parteitag in Bremen.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht die bis jetzt beim Parteivorstand eingegangenen Anträge zum Parteitag in Bremen. Es sind deren eine stattliche Zahl: 117, von denen aber häufig mehrere auf eine Frage Bezug nehmen. Die ersten acht Anträge beschäftigen sich mit der Geschäftsordnung und der Tagesordnung des Parteitags, wobei gewünscht wird, daß die Schulfrage, der Russenkurs, Koalitionsrecht und Kartelle und die Organisation der Partei gefordert auf dem Parteitag behandelt werden.

Zur **L a f f i** liegen folgende Anträge vor:

**Parteiengenossen von Dresden-Altsadt:**  
„Bei Aufstellung von Reichstags-Kandidaten ist die Zustimmung der Provinzial- und Agitations-Komitees, ev. des Parteivorstands erforderlich.“

**Parteiengenossen von Berlin 1 und Potsdam-Spanndau-Orst-Gabelland:**  
„Die Besprechung der Aufstellung des Kandidaten erfolgt in einer Kreisversammlung des Wahlkreises, zu der das Landes- resp. Provinzial-Agitations-Komitee einzuladen ist. Hat das Agitations-Komitee gegen den Kandidaten der Majorität Bedenken und schlägt sich ein Viertel der Delegierten diesen Bedenken an, so kann das Agitations-Komitee die Entscheidung des Parteivorstands anrufen. Diese Anrufung muß sofort geschehen.“

**Parteiengenossen Berlin 2 und Essen:**  
„Der Parteitag möge Stellung nehmen zu dem Verhalten Schippels in Zoll- und Handelsfragen und ev. dessen Ausschluß aus der Partei herbeiführen.“

**Parteiengenossen des 3. Hamburger Wahlkreises:**  
„Der Parteitag möge die Haltung des Genossen Schippel in der Schul- und Agrarfrage einer Prüfung unterziehen. Sollte sich dabei ergeben, daß Schippel mit den Anschauungen der Partei nicht mehr übereinstimmt, so ist derselbe aufzufordern, sein Mandat niederzulegen.“

**Parteiengenossen von Pommern:**  
Der am 28. August in Stettin tagende Pommersche Provinzialpartei tag erklärt: „So lange zu den preussischen Landtagswahlen das jetzige Dreiklassen-Wahlrecht besteht oder ein ähnliches das Volk in seiner Mehrheit vergeblich wählt, ist die Wahlbeteiligung nur dort zu empfehlen, wo sie aus agitatorischen Gründen nützlich erscheint. Der deutsche Parteitag möge daher beschließen, die allgemeine Verpflichtung zur Wahlbeteiligung aufzuheben und die Entscheidung hierüber den einzelnen Wahlkreisen überlassen.“

**Parteiengenossen des 4. sächsischen Wahlkreises:**  
„Der Beschluß des Mainzer Parteitags, die zwanzzweife Beteiligung bei den Landtagswahlen betreffend, ist aufzuheben. Die Beteiligung an den Landtagswahlen bleibt den einzelnen in Betracht kommenden Ländern überlassen.“

**Parteiengenossen Berlin 4:**  
„Bei allen Wahlen und Stichwahlen ist der Freisinn nicht zu unterstützen.“

**Parteiengenossen des 3. Berliner Wahlkreises:**  
„Damit der frühere Parteitags-Beschluß, bei Stichwahlen zwischen gegnerischen Parteien sich strikte der Wahl zu enthalten, nicht zur Farce wird, speziell gegenüber dem jämmerlichen Verhalten der freisinnigen Volkspartei, ist strikteste Wahlenthaltung Ehrenfache jedes Genossen.“

**Die Parteiengenossen Jakobsen und Wolf in Pankow:**  
„Die Partei sieht die „Freisinnige Volkspartei“ nicht mehr als

„kleineres Uebel“ an; dieselbe ist demnach bei Stichwahlen von unserer Seite nicht mehr zu unterstützen, sondern nach Möglichkeit ein Sieg dieser Partei zu bereiten.“

**Parteiengenossen in Rensburg a. M.:**  
„Da die Politik der Weissen (deutsch-hannoversche Partei) immer reaktionärer wird, ihr Verhalten bei Wahlen höchst reaktionär ist, ist unsrerseits denselben gegenüber bei Wahlen, und speziell bei Stichwahlen, strikteste Stimmenthaltung zu befolgen.“

Eine größere Anzahl von Anträgen beschäftigen sich mit der Agitation. Darunter ist der bemerkenswerteste der von uns bereits früher mitgeteilte Antrag der Münchener Genossen zur Bildung einer Agitationskommission; mehrere Wahlkreise verlangen auch die Anstellung besoldeter Parteisekretäre und ein Berliner Genosse wünscht lebhaftere Bekämpfung des Militarismus durch Erziehung und Organisation der Jugend.

Mit der **P r e s s e** beschäftigen sich die folgenden Anträge:

**Parteiengenossen in Durlach:**  
„An Stelle der eingegangenen Zeitschrift „Die Hütte“ eine andre Jugendzeitschrift zu gründen. Die Verbreitung derselben ist zur Pflicht der einzelnen Parteibereine zu machen.“

**Parteiengenossen von Teltow-Weeslow-Charlottenburg:**  
„Es ist eine Zeitschrift für die Jugend ins Leben zu rufen und ein eventuelles Defizit bei Herausgabe derselben durch Parteizuschuß zu bedenken.“

**Parteiengenossen von Elberfeld:**  
„Die Buchhandlung Vorwärts hat die Verpflichtung, für eine gute Jugendliteratur zu sorgen.“

**Parteiengenossen in Dresden-Neustadt:**  
„Redakteuren an Zeitungen, die im Parteiverlage erscheinen, ist die Mitarbeit gegen Honorar an andern Zeitungen, politischen und wissenschaftlichen Revuen, Genossenschaftsblättern usw. sowie die Herausgabe eigener Broschüren fernerhin nicht mehr zu gestatten. Die Verleger von Zeitschriften sind gehalten, Arbeiten von angestellten Redakteuren abzulehnen.“

**Parteiengenossen in Berlin 4:**  
„Um das Interesse für die „Neue Welt“ zu heben, sowie dem Mangel an einer sozialistischen illustrierten Zeitung abzuwehren, haben sich die Illustrationen der „Neuen Welt“ auch auf belehrende und interessante Begebenheiten zu erstrecken.“

Die folgenden Anträge beschäftigen sich mit dem **N e u e Welt-Kalender** und den **Partei-Broschüren**. Beantwortet wird die Herausgabe von Broschüren über Wahl-schwindscheitern, Klassenjustiz und theoretischen Fragen der politischen Ökonomie und des wissenschaftlichen Sozialismus. Von den Anträgen zur parlamentarischen Tätigkeit heben wir folgende hervor:

**Parteiengenossen in Augsburg:**  
„Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstags wird beauftragt, die Reichsregierung aufzufordern, einen Gesekentwurf vorzulegen, welcher der schon seit 30 Jahren bestehenden Zivildienst- und logischen Abschluß des Zivildienstes folgen läßt. Die Besetzung dieser Lücke liegt im Interesse des kulturellen Fortschritts.“

**Parteiengenossen in Raftatt:**  
„Die Fraktion soll dahin wirken, dem Reichstag einen Gesekentwurf vorzulegen, welcher besagt, daß alle nichtgesetzlichen Feiertage (als da sind: Peter und Paul, Maria Himmelfahrt usw.) auf Sonntage zu verlegen oder aber diejenigen Unternehmer, welche

ihre Betriebe schließen, gesetzlich zu verpflichten, den ausfallenden Lohn zu bezahlen.“

**Parteiengenossen in Essen:**  
„Der Parteitag möge die Reichstagsfraktion bis auf die Abstimmung Zukunft sämtliche Kolonialforderungen abzulehnen.“

**Parteiengenossen in Pommern:**  
„Der pommersche Parteitag erklärt sich mit der Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bis auf die Abstimmung bei den Kaufmannsgerichten einverstanden und wünscht, daß die Fraktion ähnlichen sozialpolitischen Geseken, soweit dieselben nennenswerte Vorteile für die Arbeiter enthalten, ihre Zustimmung geben möge.“

Zur **M a i f e i e r** liegen eine Anzahl Anträge vor, die verlangen, daß nach wie vor der 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen wird. Nur die Parteiengenossen in S t e t t i n beantragen, daß die Maifeier am ersten Sonntag im Mai stattfinden soll.

Weitere Anträge beschäftigen sich mit der **P o m m e r n a l p o l i t i k**. Die hierzu vorliegende Resolution des Genossen **L i n d e m a n n**, des Referenten zu diesem Punkte, ist unsern Lesern bereits bekannt. —

(Fortsetzung folgt.)

## Provinz und Umgebung.

### Zu den Rentenstandalen

Öffentlich Stellung zu nehmen, hat die Behörde immer noch nicht Zeit gehabt. Dafür aber wird heute im amtlichen Wangelens-Kreisblatt in aller Breite mitgeteilt, daß der Regierungspräsident, der Bürgermeister sowie ein ganzer Stab königlicher Beamter die — katholische Kirche beschäftigt hätten. Das scheint wichtiger zu sein, wie den armen Rentenempfängern in ihrem Kampfe gegen schreiendes Unrecht beizustehen. Man findet Zeit für ein Duzend Beamte, eine Kirche zu besichtigen, aber den um ihre Rente gekommenen bedauernswerten Krüppeln antwortet dasselbe Organ der Behörden: „Die Untersuchung ist aufgenommen und nimmt längere Zeit in Anspruch.“ —

### Einquartierungsfreuden.

Nicht nur die wenig mit überflüssigem Maß ausgestatteten Arbeiter und kleinen Leute sehen der Einquartierung mit Wanken entgegen. Wie sie, so wurden auch die Leopoldshaller Bergbeamten neuerdings mit Einquartierung bedacht, was sie jedoch veranlaßt, bei der Regierung hiergegen Beschwerde zu erheben. Sie meinen, sie seien Mieter und daher zur Annahme der Einquartierung nicht verpflichtet. Diesen Grundbegriffen wird freilich nicht anzuerkennen. Die höheren Beamten sind doch sicher weit eher in der Lage, einen Soldaten durchzufüttern, als ein Arbeiter, auch wenn letzterer im nominellen Besitze eines Hauses ist.

Bei dieser Gelegenheit sei eines Kuriosums gedacht, das nach dem „Volksbl.“ für Anhalt in Coswig besteht: „Dort erhalten nicht nur die Mieter, sondern auch die Logisburgen eine Einquartierung. Ja es soll sogar vorgekommen sein, daß Dienst-mädchen mit der Erfüllung dieser zweifelhaften Vaterlandspflicht bedacht wurden. Man wird uns entgegenhalten, die Uebnahme dieser Verpflichtung sei vielleicht freiwillig erfolgt (es mag dies auch vorkommen), doch ist uns bestimmt berichtet worden, daß

Wor gehen der russischen Despotie, kein andres, kein höheres Ziel als den Kampf mit Rußland und die Niederwerfung dieses übermächtigen Feindes.

Aber auch abgesehen von diesem nächsten Ziele der Vergeltung hat der Militarismus und die Forderung nach stichtiger Armee und Flotte für Japan eine ganz andre Bedeutung als für die europäischen Mächte und es ist wichtig, dies festzuhalten, wenn man die Dravour des japanischen Soldaten verstehen will. An dem Beispiel Ginas kann jeder Japaner es in nächster Nähe studieren, welches Los einem asiatischen Staatswesen beschieden ist, welches nicht die nötige Waffenmacht besitzt, um sich der europäischen und amerikanischen Gahubitz zu erwehren. Ja, jeder ältere Japaner kann sich heute noch erinnern, wie knapp sein eigenes Vaterland einem ähnlichen Schicksal entgangen ist.

Die Festsetzung der Russen in der Mandchurei und die Bedrohung Koreas stellte Japan neuerlich vor die Gefahr, in Abhängigkeit von einer fremden Macht zu kommen, dem lähmenden Einfluß des künftigen Japans zu unterliegen. Vor dieser Gefahr konnte es sich nur durch ein starkes Heer und eine mächtige Flotte schützen, diese sind daher für dieses Land die notwendigsten, die unentbehrlichsten Hilfsmittel für die Wahrung seiner nationalen Existenz, seiner politischen Freiheit und seiner aufstrebenden Kultur. Bei uns liegen die Verhältnisse anders; denn hier überwiegen gerade die Militärmächte fast durchweg mit dem einzigen ernstlichen Feind, den unsere Kultur heute zu fürchten hat, mit dem Barismus, während sie die Schätze der Waffen hauptsächlich wider den „inneren Feind“ richten, das heißt zur Unterdrückung des Volks ausnützen.

Freilich hat die moderne industrielle Entwicklung auch in Japan die ganze fruchtbarste Seite von Leiden und Entbehrungen nach sich gezogen, welche der Kapitalismus den Arbeitenden auferlegt, und es ist wohl der schwerste Vorwurf, der heute die japanische Regierung trifft, daß sie so wenig getan hat zur Binderung dieser Uebel; aber wohl noch nie war die Regierung eines Landes vor so ungeheure Aufgaben gestellt, wie sie die Entwicklung Japans in den letzten 30 Jahren hat, und so ist es natürlich kein Wunder, daß sie nicht allen Aufgaben gerecht werden konnte. Immerhin hat sie nicht nur die nationale Selbstständigkeit gewahrt und damit auch den japanischen Proletariat vor dem Loße des chinesischen Nihilismus bewahrt, sie hat mit dem Feudalismus g r u n d l i c h a u f g e r ä u m t und so Raum für neues Leben geschaffen, sie hat durch die Gewährung einer Verfassung und die Etablierung einer geordneten Verwaltung und Justiz dem Lande die Möglichkeit einer gesunden Entwicklung, der Ausbildung seiner Kräfte und Fähigkeiten gewährt, und sie hat damit auch dem Proletariat wenigstens den Kampfplatz geebnet, auf dem es seinen Klassenkampf ausfechten, seine Siege erringen kann und wird. Der Japaner weiß daher, warum er sein Vaterland liebt, warum er bereit ist, es auch mit Waffengewalt gegen das Barbarentum zu verteidigen.

Zu all dem kommt aber noch ein wichtiger Grund für den Eifer, besonders des Offiziers: Japan hat mit dem Feudalismus wirklich aufgeräumt, es gibt heute dort nur mehr einen Beamtenstand, und so sind auch die Offiziersstellen keine Stacheln für die

## Der japanische Soldat.

Allenthalben herrscht heute in Europa Staunen über die außerordentlichen Leistungen der japanischen Armeen. Bei uns scheint man auch in militärischen Kreisen keine Meinung gehabt zu haben von den kriegerischen Fähigkeiten der neuen Großmacht im fernen Osten, von der ganz außerordentlichen Lichtheit, Bähigkeit, Tapferkeit, Intelligenz und Begeisterungsfähigkeit des japanischen Soldaten.

Als ich vor etwa anderthalb Jahren in Japan war, hatte ich so viel des Interessanten dort zu sehen und zu hören, daß ich mich ursprünglich um das japanische Militär gar nicht kümmerte. Auch zieht nichts an den Außerlichkeiten des japanischen Soldaten die Aufmerksamkeit des Fremden besonders auf sich. Die Uniformen sind ganz einfach und schlicht. Man sieht nirgends grellrote Hosen, bläuhlaue Waffensacke, weiße Mäntel, unförmliche Hüte und ähnliches, was bei uns zu Lande schon einmal zur Soldatenpielerei gehört. Dazu trägt weder der gemeine Mann noch auch der Offizier eine besonders stramme Haltung zur Schau. In dieser Hinsicht erinnerten sie mich am meisten an die italienischen Militärs, welche ja, wenigstens außerordentlich, die Strammheit auch nicht übermäßig zu betonen pflegen.

Zum ersten Male wurde aber meine Aufmerksamkeit lebhafter erregt, als ich einmal beim Verlassen des Ueno-Museums in Tokio eine Gruppe von etwa zwanzig Soldaten unter Anführung eines Feldwebels in den Hof marschieren sah. Dort stellten sie ihre Gewehre in Pyramiden auf; ein Mann blieb zu deren Bewachung zurück, während die übrigen unter Führung ihres Unteroffiziers das Museum betraten. Auf meine erstaunte Frage erklärte mir ein japanischer Freund, der mich begleitete, das sei nichts Ungewöhnliches. Die japanischen Soldaten hätten nämlich Mittwochs und Sonnabends nachmittags keinen eigentlichen Dienst. Diese Zeit würde dazu verwendet, ihre allgemeine Bildung, insbesondere ihre Kenntnisse der Vaterlandskunde, zu erweitern; und zu diesem Zwecke würden sie auch in historische, ethnographische usw. Museen und Ausstellungen geführt.

Diese Methode der Soldatenausbildung erschien mir höchst neuartig und so beschloß ich, mich gelegentlich bei Fachleuten über ihr Ergebnis zu erkundigen. Jetzt fiel mir auch ein Umstand ein, der eine Rekrutenschulung nach unsern Kategorienbegriffen sehr erschweren mußte. Die japanische Sprache besitzt nämlich ein einziges Schimpfwort, das ungefähr Dummkopf bedeutet, und auch dieses wird fast nie gebraucht. Verschiedene Europäer erzählten mir, welchen Heiterkeitserfolg sie im Anfang ihres Aufenthalts in Japan oft erzielten, wenn sie einen Diensthöten oder Kuli mit Ausdrücken belegten, welche die Uebersetzung unsern deutschen Ochse, Rindvieh, Esel, Schaf oder dergleichen waren. Der Japaner findet es nämlich sehr spaßhaft, daß er Ähnlichkeit mit diesen nützlichen Haustieren haben sollte, aber gar nicht beleidigend, und so gewöhnen sich die Europäer auch bald das Schimpfen ab. Wie aber konnte nun die nötige Begeisterung für das Waffenhandwerk im japanischen Nachwuchs wachgerufen werden ohne den Aufwand all die Bärtlichkeiten, welche bei uns hierzu für nötig erachtet werden?

Ein österreichischer General, der vor wenigen Jahren als Tourist Japan bereist hatte und dort natürlich auch Kapazitäten besuchte und Paraden beigewohnt hatte, sprach sich denn auch, als ich ihn um seine Meinung über das japanische Militär fragte, mit einer gewissen wohlwollenden Geringschätzung über dieses aus. Für Asiaten seien sie ja ganz wader, aber den richtigen Drill hätten sie nicht und sie mit europäischen Truppen zu vergleichen sei fast lächerlich.

Ganz anders lautete allerdings das Urteil eines jungen englischen Offiziers, der den letzten chinesischen Feldzug mitgemacht und so Gelegenheit gehabt hatte, die japanischen Soldaten auch in ernster Tätigkeit zu sehen. Viel mehr noch als die Tapferkeit, Schnelligkeit und Ausdauer des gemeinen Mannes rühmte er mir dessen außerordentliche Intelligenz. Der japanische Generalstab sei stets meitens am besten informiert gewesen über die Bewegungen sämtlicher fremder Truppen, so daß sich sogar die Engländer oft um Auskunft an ihn wendeten. Jeder japanische Soldat, insbesondere jeder Wachtposten, hatte nämlich die Aufgabe, genau die Zahl und Waffengattung aller fremden Truppen, welche an ihm vorbeizogen, zu notieren, sowie die Richtung, aus der sie kamen und nach der sie gingen. Diese Berichte wanderten nun im Instanzengang bis zum Generalstab und sie waren so genau, daß dieser jederzeit über alle Truppenbewegungen orientiert war.

Dieser ganze komplizierte Dienst wird natürlich nur durch die große Intelligenz der Mannschaft und die Allgemeinheit der Schulbildung erklärlich. Tatsächlich ist heute in Japan fast jeder erwachsene Mann, ja sogar die meisten Frauen des Lebens und Schreibens kundig, was bei der außerordentlichen Kompliziertheit und Mannigfaltigkeit der Schrift unergreiflich mehr bedeuten will als bei uns. Dazu kommt aber noch, daß auch bei der Ausbildung der Rekruten auf die Schulung der Intelligenz und Förderung der Bildung großes Gewicht gelegt wird.

Auch über den japanischen Offizier sprach sich jener Engländer ungemein anerkennend aus, insbesondere hob er den außerordentlichen Eifer hervor, von dem jeder für seinen Beruf befeuert zu sein scheint. Er erzählte, daß während der langweiligen Bahnfahrten in China stets ein bedeutender Unterschied im Verhalten zu bemerken war: Während die europäischen Offiziere sich fast stets nur über Wein, Bier und „Ferd“ unterhielten, waren die japanischen meist mit dem Studium der Karten beschäftigt, mit deren Hilfe sie auch die Gebirge studierten, während sie zugleich auf das Aufsuchen und die Bewegungen der verschiedenen chinesischen und fremden Truppenkörper achteten.

Dieser größere Eifer des japanischen Offiziers erscheint auch leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß für ihn der militärische Dienst nicht wie so oft für unsern Offizier eine läppische und langweilige Spielerei war, sondern die höchst ernste Vorbereitung zum Entscheidungskampf mit dem verhassten Gegner.

Seitdem im Frieden von Schimonoseki im Jahre 1896 es den vereinigten Bemühungen Rußlands und seiner Vasallenstaaten Deutschland und Frankreich gelungen war, Japan fast ganz um die Früchte seines Sieges über China zu prellen, konnte der japanische Nationalstolz, genährt noch durch Erwägungen wirtschaftlicher Natur und durch das ebenso anmahnende wie betrübende

das Goidiger Einquartierungsstatut in der Tat auch den Dienst-  
habenden Einquartierung auferlegen kann. Daß dieses Statut  
bezüglich einer Revision bedarf, haben bereits einige Goidiger  
Stadtbürger eingesehen und es soll sich der dortige Gemeinderat  
demnächst hiermit beschäftigen.

**Salzwehlerhissen, 8. September.** (An Stelle der  
polizeilich aufgelassenen Diskutierstunde) findet eine  
solche am Freitag den 9. September im Zenterschen Lokale statt.  
Bühnenbesuchen ist notwendig.

**Alten, 8. September.** (Ein Notiz und — für den  
Pastor) Auf der Feste in Calbe a. S. stattgefundenen Kreis-  
synode erklärte Pastor Düwe von hier nach dem amtlichen Bericht:  
Von einem direkten Notstand der Schiffer könne  
keine Rede sein! Von den 900 arbeitslosen Schiffen seien 100  
andersono in Arbeit getreten, für die andern 800 Sorge die Stadt-  
verwaltung!

Was lagen die Schiffer zu dieser pastoralen Entdeckung? —

**Alten, 8. Septbr. (Vermisch.)** Der Buchdrucker F. Schwarz  
aus Alten a. S. zuletzt in Gommern in Arbeit, von dort abgemeldet  
nach Osterode, ist dort nicht angekommen und bis heute nicht zu  
erkennen gewesen. Die Parteigenossen, welche über den Verbleib des  
Schwarz irgendwelche Auskunft geben können, werden gebeten, diese  
an Herrn Adremmeister Karl Wetlich in Alten a. S. gelangen zu  
lassen. Am Nachdruck in den andern Parteiblättlern wird gebeten.

**Brumby, 8. September.** (Ein Prägelpädagog) hatte  
sich gestern vor der Strafkammer beim Magdeburger Landgericht zu  
verantworten. Der Lehrer Wilhelm Schulz zu Rippeleben war  
bis zum 1. April d. J. hier in Brumby angestellt. Am 16. März  
unterrichtete er und verlangte in der Rechenstunde von der 13 Jahre  
alten Schülerin Anna Bergling, sie solle den ihr vorgeprochenen  
Satz: 8 Tage haben achtmal 24 Stunden nachsprechen. Da sie dies  
wegen ihrer Krankheit (Stottern) nicht konnte, ergriff Schulz in  
der Wut ein kurzes Lineal und schlug sie damit wiederholt heftig  
auf die beiden Oberarme, wobei er äußerte: „Du sollst mir den  
Satz nachsprechen, sonst schlage ich dich solange ich  
kann und wenn ich dir die Knochen kaputt schlage, ich will  
meinen Willen haben!“ Die Bergling hatte blau- und  
grünverfarbte Arme, konnte sie zum Essen nicht be-  
weegen und die Schulbücher mußten ihr nachgetragen werden! Der  
Lehrer ist der Ansicht, die Schülerin habe den Satz nicht nachsprechen  
wollen, sie stottere nicht und er habe — die übliche Unrede —  
das Bücklingsrecht nicht überschritten. Die Bergling wurde in ärz-  
tliche Behandlung gegeben und konnte erst nach drei Tagen die Schule  
wieder besuchen.

Nach der Bekundung des Pastors Hartmann hat Schulz einen  
„heftigen Charakter“. Es kamen öfter Klagen, daß er  
Kinder zu hart züchtige, deshalb wurde er vom Zeugen wieder-  
holt vermahnt und gewarnt. Schließlich wurde ihm eine  
Züchtigung ganz untersagt. Der Pastor hat die Bergling  
nach der Tat gesehen, sie hatte dicke Striemen auf den  
Armen. Er ist der Ansicht, daß Schulz kein Bücklings-  
recht doch überschritten habe. Im Vorbeigehen erwähnte er  
Kritik gegen die Behrer. (Angeklagter solcher Verhaltens leicht-  
sinnig! Seb.) Der behandelnde Arzt fand bei dem Kinde, daß beide  
Arme blutunterlaufen Stellen zeigten, der linke Oberarm war  
geschwollen. Der Angeklagte mußte heftig mit der Fante (!) des  
Bineals geschlagen haben und nicht, wie er angibt, mit der Breite.  
Der Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Kühn aus Calbe a. S.,  
begutachtet, der Angeklagte habe bei der ihm bekannten mangelhaften  
Begabung des Kindes nicht so schwer, wie gesehen, strafen dürfen,  
habe sich aber durch die Heftigkeit seines Charakters leichter hinreißen  
lassen und das Bücklingsrecht überschritten.

Der Staatsanwalt nahm an, daß dies wissenschaftlich gesehen sei  
und beantragte — 50 Mark Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis.  
Die Strafkammer erachtete fahrlässige Körperverletzung  
für erwiesen und belegte den Angeklagten — mit 30 Mark Geld-  
strafe event. 3 Tagen Gefängnis.

Angeklagter solch niedriger Strafen darf man sich nicht wundern,  
daß die „heftigen Charakter“ unter den prägeluden Lehrern nicht aus-  
sterben.

**Burg, 8. September.** (Zur Mordaffäre an der  
Kellnerin Bülker.) Gestern vormittag wurde durch die Klerge  
Dr. Reiserstein-Magdeburg und den hiesigen Kreisarzt Dr. Herms die  
Obduktion der Leiche der ermordeten Bülker vorgenommen. Der  
Mörder, welcher an die Leiche geföhrt wurde, blieb vollständig gleich-  
mütig. Von Neue zeigte er, der Kieferdeutnant ist, keine Spur.

**Salzwehler, 8. September.** (Schwerer Unglücksfall.)  
Gestern nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr führte der Maurerpolier  
August Berkau beim Bau des Stadt-Theaters von einer 6—8 Meter

hohen Mauer. Der Verunglückte stieß außer mehreren kleinen Ver-  
letzungen einen Schenkelbruch.

(Der Verunglückte Rutscher Bekurs) der Firma  
Döhne ist infolge seiner Verletzungen im hiesigen Krankenhaus ver-  
storben. Der A. mußte ein Bein abgenommen werden, wodurch bald  
darauf der Brand ausgebrach.

(Die Prägelpädagog) nahm gestern in der Markthalle eine  
Masse von der Wut vor. Wegen Minderwertigkeit wurden bei vier  
Händlern circa 50 Pfund beschlagnahmt.

(Die Kochkunst-Ausstellung) welche auf dem  
Schützenwall abgehalten wird, soll am Freitag den 9. d. M., vor-  
mittags 11 Uhr, eröffnet werden.

**g. Halle, 7. September.** (Traurige Erlebnisse eines  
Freiwilligen.) Daß eine Revision des Militär-Strafgesetzbuchs  
unabweisbar ist, ergab auch die vor dem Kriegsgericht der 8. Division  
stattgehabte Verhandlung gegen den Prüfling Richard Bacharias  
von der Unteroffizierschule in Treptow an der Rega. Der  
seht knapp 19jährige junge Mensch, Sohn eines armen Bergmanns  
in Wernburg, war mit dem 15. Jahre als Unteroffizierskandidat mit  
Muster und Fleiß in den Militärdienst eingetreten. Er führte sich gut,  
und ließ sich auch im Interesse des Dienstes im Juli v. J. eine Bege des  
rechten Fußes, die ihn am Marschieren hinderte, abnehmen. Durch  
die auf Anraten der Ärzte besetzte Bege wurde Bacharias aber noch  
mehr am Marschieren gehindert, der Dienst in der Front fiel ihm sehr  
schwer und er bestricherte als untauglich vom Militärdienst entlassen  
zu werden. Er meldete sich nunmehr zum Bezirkskommando als  
Schreiber und beschloß in seiner Unberuflichkeit, um so sicherer dort  
Unteroffizier zu werden, sich den linken Fuß auch noch zu verstauchen.  
Am Abend des 20. Januar nahm er eine Platzpatrone, die er sich  
von den Schießübungen heimlich aufbewahrt hatte, und jagte sich beim  
Meinigen des Gewehrs einen Schuß durch den linken Fuß. Man ent-  
deckte sofort, daß Selbstverstümmelung vorlag; der junge  
Mensch hatte furchtbare Schmerzen auszuhalten, brachte 16 Wochen  
im Lazarett zu und ist als gänzlich untauglich entlassen worden. Der  
Anklage ist ein Krampfel, und es besteht die Gefahr, daß der  
linke Fuß noch amputiert werden muß.

Der Ankläger beantragte die niedrigst zulässige Strafe: 1 Jahr  
3 Monate 1 Tag Gefängnis. Der Verteidiger regte ein Gnaden-  
gesuch an. Das Gericht ging darauf nicht ein, sondern verurteilte den  
Angeklagten nach Antrag und beschloß auch noch die sofortige Ver-  
haftung des „Fluchtverdächtigen“.

**Neuhaldensleben, 7. September.** (Die Feste der  
Kriegerkameraden.) Am 3. September veranstaltete der hiesige Krieger-  
verein eine „befondere Gedächtnisfeier“. Auf dem Ehrenberg wurde  
ein gemaltiger Holzstübchen errichtet und bei anbrechender Dunkelheit ent-  
zündet. Das Holz war vom Magistrat unentgeltlich überlassen. (Die  
armen Holzleute finden das Entgegenkommen nicht!) Beim Feuer hielt  
der Oberkammerad, Oberleutnant und Reichsanwalt noch eine  
feurige Rede und später im Vereinslokal scheint die Rede noch eine  
Fortsetzung gefunden zu haben. Der „Stadt- und Landbote“ be-  
richtigt darüber:

Mit kurzen Worten verließ der Vorsitzende auf den  
Sozialistkongress in Brüssel (!), bei welchem der  
Sozialistführer Bebel dem französischen Führer Jaures, der die  
deutschen Verhältnisse lobte, in dem Sinne geantwortet habe, daß er  
es nicht nutzen sehen würde, wenn unser schönes Vaterland von  
Feindeshand zertrübt werde, um auf den Trümmern desselben das  
sozialistische Utopien zu errichten. Er spricht den Wunsch aus, daß  
eine solche vaterlandslose Gesinnung, die ohnehin durch die  
Abwesenheit zurückgewiesen werde und sich in den Reihen der Krieger-  
vereine keiner finden möge, der einem solchen vaterlandslosen Ge-  
selten Gesolgenschaft leiste.

Seit 14 Tagen haben sämtliche anständigen Blätter dieses  
Lagennarchen als solches gekennzeichnet. In Wirklichkeit hat  
Bebel in Brüssel überhaupt nichts, dafür aber in Amsterdam  
folgendes gesagt:

Auch die revolutionären Arbeiter hätten die politische Freiheit er-  
obert, sondern dies sei die Folge des Zusammenbruchs des ver-  
fälschten Kaiserthums, das nach Sedan führte. Und  
Bebel sagte hinzu:

„wenn unter ähnlichen Voraussetzungen in ähn-  
lichem Gegensatz zwischen Volks- und Kultur-  
interessen andererseits wir das Kaiserthum verlieren würden,  
so wäre das kein Schaden für das deutsche Volk und seine Kultur-  
interessen.“

Bebel hat also keinen unglücklichen Krieg für Deutschland ge-  
wünscht. Er hat lediglich gesagt, wenn das deutsche Regime einmal zu  
der Verlottertheit des französischen Regimes von 1870 entarten sollte,  
so würde die deutsche Nation nichts verlieren, wenn eine Niederlage  
dieses Systems dem Volke die Möglichkeit der Wiedergeburt verschaffte.  
Es ist kein Wunsch, sondern einfach die Konstatierung einer  
Tatsache. Einer Tatsache, die nur eintreten könnte, wenn Zustände  
bei uns würden, wie sie in Frankreich vor 1870, oder im jetzigen Aus-  
land bestehen, wo die Besten des Volkes den Sieg des Landesfeindes  
wünschten. Es hat aber noch kein deutscher Sozialist behauptet, daß es  
in Deutschland so ansehe, wie in Frankreich von 1870 oder im Aus-  
land von 1904. Schon vor Wochen schrieben wir angeklagt dieser  
Fälschungen: „Glaubt das Zeitungsgesindel, das über den Hochver-  
räter Bebel schreibt, vielleicht, daß es in Deutschland einmal auch dahin  
kommen müsse! Das wäre allerdings eine feine Schmeichelei für  
unser Herrchen!“

Wir müssen zur Ehre des Herrn Rechtsanwalts annehmen, daß  
er seine Weisheit nur aus dem „Stadt- und Landboten“ geschöpft hat.  
Der hat natürlich von dem wahren Sachverhalt bisher keine Notiz  
genommen. Aber ein Rechtsanwalt sollte sich auch bei Festreden in  
der Wahl seiner „Quellen“ etwas besser vorziehen.

Das hier Gesagte gilt auch für den Pastor Basewald in  
Salzwehler, der, wie wir eben sehen, in seiner Festrede im  
Evangelischen Arbeiterverein dieselbst mit derselben Wahrsamkeit  
operierte.

**Scherleben, 8. September.** (Zum Polizeikampf gegen  
die Gewerkschaften.) Am 18. Juni d. J. hielten die hiesigen  
organisierten Arbeiter eine gemeinschaftliche Versammlung zwecks  
Durchberatung der Gewerkschaftsstatuten ab. Das Verlehrs-  
lehrslokal hat nun um 11 Uhr Polizeistunde; da aber bis 11 Uhr die  
Tagesordnung nicht erschöpft war, so tagte die Versammlung in ihrem  
extra hierzu gemieteten Lokale weiter bis 1/2 12 Uhr. Wegen  
dieses „Verhaltens“ der Arbeiter erhielten zehn Teilnehmer und der  
Wirt je ein Strafmandat in Höhe von 10 Mark. Da sie alle  
Widerspruch erhoben hatten, stand gestern Termin vor dem hiesigen  
Schöffengericht an.

Die Beweisaufnahme ergab das oben Geschilderte. Nicht inter-  
essant war die Aussage des einzigen Zeugen, des Polizeij-  
ergeanten Wiedenbach. Als er von dem Angeklagten Ludwig  
gefragt wurde, was auf der Versammlung verhandelt worden war,  
konnte er keine Antwort geben. Die Frage ob er kein  
Protokoll geführt, brachte ihn vollends aus der Fassung. Auf  
die Frage des Richters, weshalb er nicht eingeschritten, wie der Wirt  
Feierabend geboten, antwortete er: „Hätte ich Feierabend ge-  
boten, oder hätte ich die Versammlung aufgelöst,  
so hätte ich mir ja doch Widerstand geleistet, des-  
halb ließe ich die Versammlung weiter tagen.“

Der Antrag des Anwalts lautete auf Bestätigung der Straf-  
mandate. Das Gericht sprach den Wirt Schradel frei, weil er in  
keinem Glauben gehandelt habe; der Polizeijergeant hätte ihn unter-  
suchen müssen, als er Feierabend geboten. Die übrigen neun Ange-  
klagten wurden der Übertretung des § 365 Str.-G.-B. schuldig

befunden und zu je 10 Mark Geldstrafe und zur Tragung der Kosten  
verurteilt. In der Urteilsbegründung war davon, daß das Lokal  
vermietet war, gar keine Rede. Auf eins der wichtigsten Argu-  
mente ist also gar nicht Bezug genommen worden! Verurteilung wird  
selbstverständlich eingelegt werden.

Wieder ein Schuß gegen die Arbeiterkraft, dessen Kugel jedoch  
wie alle vorherigen an den geschlossenen Reihen der Arbeiter abprallen  
wird. An den Arbeitern liegt es nun, durch um so festeres  
Zusammenschließen in ihren Organisationen und dem Sozialdemokrati-  
schen Wahlverein den Gegnern für dies Vorgehen die gebührende Ant-  
wort zu erteilen. Das geschieht am besten dadurch, daß für jedes  
Strafmandat zehn Mitglieder für die Organisation und dreimal soviel  
Abstimmenten auf die „Volksstimme“ gewonnen werden.

**Okerstedt, 7. September.** (Partei-Sitzung vom  
5. September.) Es fehlten von den Maurern, Handschuhmachern,  
Metallarbeitern und Buchbindern je ein Delegierter unentschuldig, von  
den Holzarbeitern einer entschuldig. Als erster Punkt erstattete der  
Kassierer den Kasienbericht vom ersten Halbjahre 1904, welcher eine  
Einnahme inklusive Bestand vom Jahre 1903 von 184,57 Mark, eine  
Ausgabe von 117,44 und einen Darbestand von 67,13 Mark ergab.  
Des Weiteren fand das seitens der Generalkommission der Gewerks-  
chaften Deutschlands zugelassene Regulatorik, nach eingehenden ört-  
lichen Verhältnissen entsprechenden Änderungen, einstimmige Bri-  
nahme. — Unter „Mitteilungen“ lagen verschiedene Sachen vor, und  
zwar wurde eine Broschüre „Sprengt die Fesseln“ von Arthur Hoff-  
mann in einer Anzahl von 100 Exemplaren bestellt. Ferner wurde  
das Verhalten des Schriftführers, welcher bereits in vier Sitzungen  
fehlte, sehr getadelt, und Beschwerde bei der hiesigen Poststelle der Metall-  
arbeiter erhoben. Zum Schluß erfuhr der Kollege Diebel die  
Delegierten, sie möchten doch pünktlicher erscheinen, damit nicht bis in  
die halbe Nacht hinein getagt werden brauche.

**Queblinburg, 8. September.** (Neue Verhaftungen) —  
die „Magdeb. Btg.“ faßelt von 201 — sind in der Affäre mit den  
Italienern vorgenommen worden. Anzuerkennen ist, daß der größte  
Teil der Provinzialblätter nicht in den Ton des hiesigen „Kreislattes“  
verfällt und nicht wagt, gleich diesem die unbeteiligten Streikenden  
sowohl zu verdammen. Sobald aber erst der Hauptmitarbeiter des  
„Kreislattes“, der berüchtigte Max Lorenz, sich der Ungezogenheit be-  
mächtigt hat, wird das natürlich nachgeholt werden.

Wie uns mitgeteilt wird, sind die Geschirrführer Dippes von  
den Unternehmern angewiesen worden, ihr Vergütungen ausgere-  
chnet beim Herbergswater der Italiener abzuhalten, damit dieser für  
seiner vielen Alerger wenigstens etwas habe. Augenzeugen haben davon  
gesehen, wie die Italiener eingedrungen sind und versucht haben, mit  
den jungen Mädchen „schön zu tun“. (In Queblinburg und weiter  
Umgebung läßt sich mit den Italienern kein Mädchen ein!) Natürlich  
waren darüber die Geschirrführer erobert und es kam zum Krawall.  
Von einer Seite — welcher konnten wir noch nicht genau feststellen —  
ist dann den Italienern der Rat gegeben worden, das vorhandene  
heiße Wasser (!) und einen im Lokale befindlichen alten Ebel  
gegen die „Recke“, in denen man irrtümlich — Streikende ver-  
nutete, als Kampfmittel zu benutzen.

**Queblinburg, 8. September.** (Für Etern!) Eine noch  
malige (letzte) öffentliche und unentgeltliche Schutzpoden-  
impfung der zur Erstimpfung vorzufellenden Kinder findet am  
Freitag den 9. September d. J., nachmittags von 2—6 Uhr, in  
den unteren Räumen des Hospitalschulgebäudes — Eingang Nummen-  
tal — statt.

**Schwanebeck, 8. September.** (Des Bürgermeisters  
Niederlage.) Buchdruckereibesitzer Schulze, Besitzer und Re-  
dakteur der „Schwanen. Nachr.“ fährt seit Jahren einen erbitterten  
Kampf gegen den von der Regierung immer noch beschützten  
Bürgermeister Frommnecht. Gestern hatte er sich wieder  
einmal dieserhalb wegen angeklagter Verletzung des Bürgermeisters  
vor der Strafkammer in Halberstadt zu verantworten. Wie uns  
ein Privattelegramm meldet, ist Schulze jedoch glänzend freige-  
sprochen, der Wahrheitsbeweis gegen Frommnecht vollauf  
erbracht worden! Näherer Bericht folgt.

**Stassfurt, 8. September.** (Zumer mehr Lohnkürzun-  
gen.) Die wöchentlichen Feierschichten der fiskalischen Salzwerke und  
Fabriken sollen auch im Monat September beibehalten werden.

**Stendal, 7. September.** (Zumer wieder: den Kon-  
sumenten der Schaden!) Es gibt nachgerade keinen Betriebz-  
weig mehr, dessen Kosten z. nicht auf die Konsumenten, die Ver-  
braucher der Erzeugnisse, abgewälzt werden. Wird dem Hausbesitzer  
die Steuerstraße ein bißchen angezogen: flugs steigert er die Miete.  
Nimmt die Mühle dem Bäckmeister für den Zentner Mehl einige  
Pfennige mehr ab: entweber werden Brote und Semmeln kleiner oder  
— es soll dasselbe sein — teurer. Und wenn der Fleischer für den  
Dhjen 50 Pfg. mehr zahlen muß, erhöht er um 10 und mehr Pro-  
zent die Preise im Kleinhandel. Gemeinsam haben sie alle das eine:  
Sie wollen die Teuerung nicht nur von sich abwälzen, sondern  
obendrein daran verdienen!

Besonders kraf springt einem das in die Augen, wenn man  
folgende Notiz eines hiesigen Blattes liest:

„Veranlaßt durch die jegige Futternot, welche voraus-  
sichtlich im nächsten Frühjahr sich noch in ausgeprägter  
Weise bemerkbar machen wird, sowie durch die daraus folgenden  
höheren Futtermittelpreise, hatten sich am vergangenen Sonnabend ca. 20  
hiesige Ackerbürger und Milchproduzenten zu einer Besprechung be-  
treffs Erhöhung der Milchpreise in einem hiesigen Lokale  
eingefunden. Es wurde einstimmig anerkannt, daß es bei dieser  
Futternot ganz unmöglich ist, Milch weiter mit 16 Pfg. per Liter  
zu verkaufen. Allseitig wurde der Wunsch geäußert, den Preis pro  
Liter zu erhöhen, da nach einer ausgeführten Berechnung auch  
bei 20 Pfg. nur noch ein geringer Nutzen verbleibt. Es wurde noch  
der Wunsch geäußert, vorher auch die auswärtigen Güterbesitzer,  
Volkereien und Milchhändler zu einer Besprechung, welche am  
nächsten Sonntag stattfinden soll, einzuladen.“

Jeder Kenner der hiesigen Verhältnisse weiß, daß die meiste Milch  
nicht aus den kleinen Bauernhöfen, sondern aus den großen  
Mittelgütern kommt und daß deren Besitzer die Folgen der Futternot  
im nächsten Frühjahr sehr gut allein tragen könnten. Wer  
nein: weil im nächsten Jahre der Futtermittelsteigen könnte —  
sicher ist es ja noch gar nicht! —, sollen schon jetzt die  
Milchverbraucher in erhöhtem Maße geschöpft  
werden!

**Stendal, 7. September.** (Gegen den „liberalen“ Alt-  
märker.) In einer am 4. September stattgefundenen öffentlichen  
Volksversammlung referierte Genosse Bender-Magdeburg über  
den Anwesenheit der reaktionären Bestrebungen der Junker und Groß-  
industriellen vor Augen zu führen. Ferner unterzog er die Kontrakt-  
bruchgeschelvorlage einer eingehenden Kritik und nachdem der Auffen-  
tur im Königsberger Prozeß sowie die Wirthschafts- und Kirchenpolitik  
mit ihm dem Ordensschacher angezogen, verbreitete Redner sich über  
die Urfaeden, Begleiterscheinungen und Folgen des russisch-japanischen  
Krieges. Zum Schluß kommt Redner auf den internationalen Sozialisten-  
kongress zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit rechnete er gehörig mit  
dem „Altmärker“ ab wegen der elenden Schimpferei, welche derselbe  
sich gegenüber dem Sozialistenkongress geleistet hat. Trotz schrift-  
licher Einladung hatte es der Herr Redakteur doch vorgezogen, zu  
Haufe zu bleiben. Bender hing die Rügen und Bedrohungen des sich  
„liberal“ schimpfenden „Altmärkers“ sowie seine Arbeiterfeindschaft  
gebührend niedriger und schloß: Wer am 16. Juni 1903 seine Stimme  
dem Sozialismus gegeben, handelt an seiner Klasse verberberisch, wenn  
er nicht den Mut besitzt, eine Presse, die täglich die Interessen des  
arbeitenden Volkes mit Füßen tritt, aus dem Hause zu weisen.  
(Beifall.)

## Das größte Warenhaus der Welt.

Ueber amerikanische Warenhäuser bringt die „Wiener Freie Presse“ aus der Feder des kaiserlichen Rats Adolf Schwarz interessante wirtschaftliche Plaudereien. U. a. wird auch das Warenhaus von Marshall Field u. Co. in Chicago geschildert.

Dieser Miese unter den Miesen, das größte und mächtigste Warenhaus der Welt, hat einen Jahresumsatz von 65 Mill. Dollar oder 260 Millionen Mark. In der einen Abteilung, dem Detailgeschäft, welches erst im Jahre 1902 durch einen mächtigen Neubau von dreizehn Stock Höhe vergrößert wurde, sind allein 6700 Personen beschäftigt, von denen 2700 bloß im Detailverkauf tätig sind. Die gesamte Bodenfläche dieser Abteilung beträgt mehr als eine Million Quadratfuß und wird durch 35 000 elektrische Glühlampen sowie 350 Wogenlampen beleuchtet.

Das Verkaufshaus Marshall Field u. Co. ist jedoch nicht allein das größte, es gilt auch als das solideste und feinste. Man käme in Verlegenheit, wollte man die Branche bezeichnen, in der die eigentliche Stärke der Firma liegt. In zirka 60 verschiedenen Abteilungen, deren jede mit ihren vielfachen Unterabteilungen schon für sich allein ein stattliches Geschäftshaus repräsentieren würde, kann man seinen Bedarf an Möbeln, welche in einer Unzahl von Einzelstücken sowie einer Flucht von glänzend installierten Interieurs zur Schau gestellt werden, decken, kann man sich von Kopf bis zum Fuß neu ausstatten, und zwar gleichviel, ob in den einfachen Bekleidungsartikeln oder in den luxuriösesten Damentoillets, findet man die reichste Auswahl von Pelzwaren mit Stücken von 3000—4000 Dollar Wert. In einer andern Abteilung wird den weitestgehenden Ansprüchen an Gebrauchs- und Luxusgegenständen für Wohnungseinrichtung Rechnung getragen, von dem feinsten Porzellan- und Glaservice bis hinab zum gewöhnlichen Gebrauchsgeschirr. Dann wieder die Abteilung für Juwelen und Schmucksachen, welche den verwöhntesten und bescheidensten Ansprüchen zu genügen in der Lage ist, und im Anschluß hieran ein Miesentabliement für Spielwaren, von den 5 Cent-Artikeln angefangen bis zu kunstvoll gearbeiteten Stücken im Wert von 200 und mehr Dollar.

In den weit ausgedehnten Souterrainlokalitäten des Gebäudes befindet sich eine spezielle Abteilung für billige Waren aller Art und jedes Genres. Einfache Möbel und billiges Geschirr wechseln mit Stief- und Pendeluhren, Bildern und Spiegeln, Glaswaren und Porzellan, Werkzeugen und Metallwaren, Kleidern und Wäsche, Hüten und Schirmen, mit Büchern und Zeitschriften, Papierwaren, Seifen und Parfümieren, kurz, allen erdenklichen Gebrauchsartikeln in minderer Qualität und zu billigen Preisen.

In diesem Hause finden sich Tausende und Tausende von Kunden täglich zusammen, aus allen Schichten und Klassen der Bevölkerung; 55 Aufzüge befördern den Verkehr zwischen den einzelnen Stockwerken, 450 Pferdegespanne und 4 Automobile werden benötigt, um den Tageseinkauf abzuliefern. Der Jahresumsatz in Herrenkravatten allein beläuft sich auf eine halbe Million Dollar und der Verkauf in Seidenbändern erreicht den doppelten Betrag.

Der geschäftliche Verkehr ist in wunderbarer Weise or-

ganisiert. Jeder Verkäufer stellt eine doppelte Rechnung aus, die er von seiner Abteilung durch ein das ganze Gebäude durchlaufendes Rohrpostnetz in einen Kassenraum sendet, wo das Geld von einer der zahlreichen Beamtinnen in Empfang genommen, die Rechnung quittiert und auf demselben Wege mit dem eventuellen Restbetrag zur Aushändigung an die Partei zurückgeschickt wird, während die Kopie zur Buchung zurückbehalten wird. All das vollzieht sich mit einer solchen Raschheit, daß man nach kaum einer Minute abgefertigt ist. Dabei wird in einem Zentralkassenbureau gleichzeitig das Konto jedes einzelnen Verkäufers genau registriert, um seinen Umsatz zu kontrollieren. Von einem Bureau zum Kauf findet man nirgends eine Spur, nur Dienstfertigkeit auf allen Seiten.

Jede Abteilung hat ihren eignen Chef, der für den Erfolg verantwortlich ist; ihm obliegt der Einkauf und die Kalkulation, die Führung und Fertigstellung der Bilanz seiner Abteilung. Und diese Verantwortlichkeit ist größer, als man vielleicht glaubt. Es gilt nämlich nicht allein, dem Geschmack des Publikums und der Mode Rechnung zu tragen, die verkäuflichsten Artikel anzuschaffen, es gilt, in der Erstellung der Verkaufspreise weder teurer noch billiger zu sein als die Konkurrenz, es gilt aber auch, den richtigen Moment zu erfassen, um die Rückstände im Wege der Ausverkäufe, welche in ganzen Spalten der Tageszeitungen bekannt gegeben werden, abzustufen.

Jeder, auch der jüngste Angestellte, ja, der vierzehnjährige „Boy“ (Kaufbursche) wird gehört, er hat das Recht, seine Beobachtungen vorzubringen, ja, es sind direkt Prämien für jeden ausgesetzt, der auf irgend einen unterlaufenen Fehler, mag es auch nur Druckfehler in einer Annonce sein, mit Erfolg aufmerksam gemacht hat. Das ganze Getriebe wickelt sich mit einer erstaunlichen Präzision ab, ja, es geht sogar so weit, daß jeder der 6700 Angestellten sein Gehen und Kommen bei einem Uhrwerke anzeigt und so selbst die verlässliche Handhabe zur Kontrolle seiner Arbeitszeit liefert. Dabei wird selbstverständlich jeder Angestellte bezahlt, das Volontärwesen ist gänzlich unbekannt. Der eintretende, vierzehnjährige „Boy“ bezieht 4 Dollar wöchentlich und steigt in den ersten 4 bis 5 Jahren in seinen Bezügen auf einen Gehalt von 15 Dollar (60 Mark) per Woche.

Die Firma besitzt mehrere eigne ständige Einkaufsstellen in Europa, darunter solche in Paris, Chemnitz, Nottingham, St. Gallen, und entfendete überdies in Amerika 25 Einkäufer für Waren, in Monate nach Europa zur Auswahl und zum Einkaufe der richtigen Artikel. So kommt es auch, daß die Firma ihrem Publikum jederzeit alle Neuheiten auf industriellem Gebiete in der denkbar raschesten Zeit vorzuführen in der Lage ist.

Das Kaufhaus sorgt aber nicht allein für den Bedarf und Geschmack des Publikums, es trägt auch der Bequemlichkeit der Besucher Rechnung. Elegant, ja prunkvoll eingerichtete Schreie, Lese- und Wartesäle stehen den Besuchern zur freien Benutzung offen. Im siebenten Stockwerk des Hauses befindet sich ein vornehm ausgestattetes Restaurant, in welchem 175 Mädchen 2000 bis 3000 Gäste täglich bedienen, denen es auf diese Weise ermöglicht wird, den ganzen Tag bei den herrlichen Schätzen und ihrem mächtigen Anreiz zuzubringen.

Dabei ist jedoch auch für die Erholung der Angestellten Sorge getragen. Abgesehen davon, daß diese sich in einem eignen, nur für sie bestimmten Restaurant für sehr billiges Geld gut verpflegen können, finden sie im neunten Stockwerk Turnsäle und Baderäume, Lese- und Musikzimmer, in welchen sie, nach dem Geschlechte getrennt, ihre Erholungstunden zubringen können. In einem eignen Schulzimmer wird den jungen Kaufburschen der Firma täglich regelmäßig Unterricht erteilt, und ein eigenes kleines, mit einer Apotheke versehenes Hospital dient zur Aufnahme und ersten Hilfeleistung plötzlich Erkrankter.

In den höheren Stockwerken sind die weit ausgedehnten Werkstätten für Umänderungen und Reparaturen untergebracht. Ein großer Damenkleideralon mit mehr als 150 Arbeiterinnen, eine Herrenkleiderwerkstätte mit zirka sechzig Arbeitern, eine eigne Uhren-Reparaturwerkstätte und andre mehr.

Das letzte Stockwerk endlich birgt einen mit mächtigen eisernen Türen verschlossenen großen Raum, vor dessen Betreten dem erstaunten Besucher ein schwerer Pelz zum Anziehen überreicht wird. Was Erstaunen findet aber bald seine Erklärung, man tritt in eine förmliche Gefrierkammer mit einer Temperatur von 1 bis 2 Grad unter Null, welche zur Aufbewahrung von Pelzwaren der Firma sowohl wie ihrer Kunden dient. An 20 000 bis 30 000 Stück dieser kostbaren Gegenstände werden hier aufbewahrt und bewacht.

Abends um halb 6 Uhr präzis haben, einer kleinen Bölkerwanderung gleich, Kunden und Angestellte das Haus verlassen, und der Miese erbringt, seine Pforten schließend, den Beweis, daß auch im Handelsgewerbe der Wirtschaft eine leicht durchführbare Einrichtung ist.

Vollkommen separiert und in eignen Gebäuden untergebracht, wird das nun minder bedeutende Engrosgeschäft der Firma Marshall Field u. Co. geführt, in welchem jedoch das Schwergewicht auf Manufaktur-, Schnitt- und Kurzwaren gelegt wird.

Auch dieses ist in zahlreiche, und zwar 45 verschiedene Abteilungen eingeteilt, für welche, unter 2500 Angestellten, je nach der Saison 100 bis 250 Reisende in den Vereinigten Staaten tätig sind. —

## Bermischte Nachrichten.

Japan, Deutschland und Russland im Porzellanladen. Aus Königsberg wird der Berliner Zeitung folgendes Geschichtchen berichtet, das in einem Königsberger Porzellanwarengeschäft zwischen einer Russin und einer deutschen Verkäuferin spielt: Die Russin erscheint im Laden mit der Absicht, Einkäufe zu machen. Die Verkäuferin bringt dienstbeflissen allerlei Porzellanwaren, Vasen, Keller, Tassen usw. herbei. Zuletzt legt sie der Dame auch eine kunstvolle japanische Schale mit Untertasse vor. Beim Anblick des kunstgewerblichen Erzeugnisses der Japaner überzieht sich das Antlitz der Russin mit flammender Wärme. Sie ergreift die Schale, wirft sie zu Boden, daß sie in tausend Scherben zerfällt, und ruft emphatisch aus: „So soll's den verfluchten Japanern ergehen!“ Die Verkäuferin,

## Feuilleton.

### Zu Besuch bei Leo Tolstoi.

Von Dr. Hugo Ganz (Wien).

(4. Fortsetzung.)

„Wir sind jetzt in den ersten Takten nach seiner Entfernung. Es wird noch eine Weile gehen, aber dann wird alles aus dem Takt geraten. Die Oberen zuerst, weil sie den Versuchungen am meisten ausgesetzt sind, und dann schichtenweise auch die Unteren. . . Ein Staat oder eine Gesellschaft ist ganz wie der Einzelmensch nur solange lebensfähig, als sie einen Daseinszweck der Gesamtheit fühlt. Dies Lebensprinzip der Gesamtheit ist aber identisch mit dem Ideal des einzelnen. Es ist der Strom, der jedes Teilchen umkreist und in die polare Lage bringt.“

„Man versucht es mit dem Ideal der Nationalität und des Patriotismus.“

„Das ist feins. Das ist ein absurdes Ideal, das sofort in einen unlöslichen Widerspruch mit unsern besseren Gefühlen gerät. Ein Ideal, das als Konsequenz fordern kann und fordert, daß ich meinen Nebenmenschen töte, um der Gruppe, der ich angehöre, einen Vorteil zu verschaffen, ist verbrecherisch.“

„Aber der Widerstand ist gefährlich. Sie haben darüber eine Kontroverse mit Spielhagen gehabt, der Ihnen vorwarf, daß Sie den Menschen zumuten, sich vor die Räder eines rasenden Gilzuges zu werfen.“

„Ich erinnere mich. Aber Spielhagen weiß gar nicht, wieviele Menschen sich schon den Forderungen des Evangeliums beugen. Unsere Dackelborzen sind gleich solche.“

„Aber sie haben das Land verlassen müssen.“

„Was tut das? Sie konnten aber sich selber treu bleiben. Das ist mehr, als in der Heimat bleiben. Und wenn wir erst die Erziehung geändert und die fündhaften Verherrlichungen von Mordtaten den Kindern aus der Hand genommen haben, dann werden es nicht mehr bloß Tausende, dann werden es Millionen sein, die sich weigern, für die

Mühsucht oder den Geschäftsnutzen von einzelnen sich hinopfern zu lassen und zu Mördern zu werden. Und dann hört dieser Teil der Weltgeschichte auf.“

„Aber die Schule ist ein Politikum, und der National- oder Klassenstaat wird sich hüten, eine Erziehung zuzulassen, die seine Untertanen für die Kriegszwecke untauglich macht.“

„Gewiß, und solange es eine Kirche gibt, die unter Verleugnung ihrer Grundlehren sich zum Helfershelfer dieses Staates hergibt und Mordwaffen einsegnet, solange ist der Kampf gegen die aufgestachelten bösen Instinkte auch schwer. Aber die Schule vollendet ja nicht die Erziehung des Menschen. Viel wichtiger ist die spätere Lektüre. Wir haben da etwas sehr Nützliches ins Leben gerufen: unsere Posrednik, die Volksbücher. Es sind das gute Bücher, Erzählungen insbesondere, die im Volk die schlechte Lektüre verdrängen. Sie werden sehr billig hergestellt, unsere Maler liefern Titelzeichnungen dazu. Sie müssen sich das in Moskau ansehen. Ich werde Ihnen einen Brief an den Herausgeber, meinen Freund Iwan Iwanowitsch Gorbunow, mitgeben, der Ihnen die Details mitteilen kann.“ (Es geschah so. Mit einem liebenswürdigen Brief Tolstois suchte ich Gorbunow in Moskau auf, der unter dem Druck der russischen Zensur das ungeheure Werk vollbringt, alljährlich mehrere Millionen guter Bücher zum Preise von ganz wenigen Kopfen in das Volk zu werfen, ohne außer dem Anfangskapital von 30 000 Rubel neuer Geldmittel bedürftig zu haben. Ich erfülle eine Pflicht und zugleich einen Wunsch Tolstois, indem ich hier nachdrücklich auf dies großartige russische Unternehmen hinweise.)

„Ich nahm das Thema vom Sozialismus wieder auf und sagte: „Im Westen unterzieht sich doch im wesentlichen die Sozialdemokratie der Aufgabe, die Massen zu erziehen und innerlich zu emanzipieren.“

„Das ist gewiß verdienstlich,“ antwortete der Graf. „Der Fehler steckt nur da, daß die Sozialdemokraten lehren, irgend eine andere Organisation der Gesellschaft werde gewissermaßen automatisch das Uebel aus der Welt schaffen. Die Hauptfrage bleibt doch immer die Erhebung des einzelnen zu besseren Gesinnungen und Sitten, sonst ist keine

Ordnung von Bestand und führt jede zu neuer Vergewaltigung. Man soll nicht die Welt verbessern wollen, sondern sich selbst.“

Dann fuhr er fort: „Warum liegt Ihre literarische Produktion so tief niedriger?“

„Wer weiß das, Herr Graf? Man hat schon Thautet, daß nach 1870 die begabteren Köpfe sich ernsthafteren und literarischeren Metieren zugewandt hätten, als der Literatur. Aber ich glaube es nicht. Die Wissenschaften weisen heute ebensowenig Genies auf, wie die Künste. Es scheint da auch Folge von Ebbe und Flut zu geben, daß manchmal eine ganze Welle von genialen Köpfen auf die Erde geworfen wird und dann wieder lange Dürre herrscht. Seit Gottfried Keller haben wir überhaupt keinen großen Schriftsteller mehr gehabt.“

„Gottfried Keller? Ich höre den Namen zum ersten Male. Was war er? Was hat er geschrieben?“

„Ein Schweizer, der Goethes freien Lebensblick geerbt und die besten deutschen Romane geschrieben hat, voller Plastik, voll würzigen Humors und beinahe bössartiger Menschenkenntnis. Er würde Ihnen große Freude bereiten.“

„Im — Sie sagen, daß er gewissermaßen von Goethe flamme. Da wird meine Begeisterung doch fraglich sein. Denn ich kann nicht sagen, daß ich Ihnen Goethe besonders liebe.“

„Ist es möglich?“

„Es gibt Werke von ihm, die ich bedingungslos bewundere, die zum Schönsten gehören, was überhaupt geschrieben worden ist. So beispielsweise „Germann und Dorothea“. Ich habe auch seine Zweignungen einmal auswendig gelernt, aber doch machen auf mich zum Beispiel die lyrischen Gedichte seines einen stärkeren Eindruck, als die Goethes.“

„Verzeihen Sie, Herr Graf, die Bemerkung. Dann genügt Ihre Kenntnis der deutschen Sprache doch nicht, um den Qualitätsunterschied zu bemerken. Seine ist ein Virtuose, der mit der Form spielt, bei Goethe atmet jedes Wort innerstes Erlebnis und ist von innerer Notwendigkeit eingegeben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die überaus von dem wilden Ausruf der bis dahin ruhigen Dame, machte die Kundin höflich aufmerksam, daß die Schale selbstverständlich bezahlt werden müßte. Die Kundin legte nun den ihr genannten Preis und schickte sich, ohne etwas zu sagen, zu haben, zum Gehen an. Unterdes hat die Verkäuferin die unbeschädigte Unterklasse verpackt und handigte sie der Kundin ein. Doch die patriotische Dame schlenzte auch die Unterklasse wütend zu Boden, ansprechend: „Und so soll's den verdammten Deutschen ergehen!“ Nun wartete sie die Verkäuferin nicht mehr halten; sie versetzte der anderschämten Person einen Schlag ins Gesicht und rief aus: „Und so soll's den Russen ergehen!“ Die Kundin hob gegen die Verkäuferin Klage; das Porzellangeschäft aber hat seit diesem Vorfall großen Zulauf, denn jeder will die resolute Verkäuferin sehen.

\* Die bedeutendste Tat seines Lebens. Der Verleger einer amerikanischen Zeitschrift, der für sein Blatt eine originelle Reklame machen wollte, legte allen seinen 500 Abonnenten die Frage vor: „Was war die bedeutendste Tat Ihres Lebens? 50 Dollar für die beste wahre Antwort!“ Er erhielt über tausend Antworten, die alle mit einer Ausnahme eine Tat berichteten, auf die der Schreiber stolz war. Die Ausnahme — und sie gewann den Preis — war sehr kurz und lautete: „Daß ich geboren wurde“. Von dem Erlöse dieser Art Reklame ermutigt, setzte der Verleger einen weiteren Preis von 50 Dollar für die beste Antwort auf folgende Frage aus: „Das erstmal berichteten Sie, welches die bedeutendste Tat Ihres Lebens war; jetzt sagen Sie, welches die bedeutendste Tat Ihres Lebens ist?“ Wieder wurden sehr viele und sehr lange Antworten; aber den Preis erhielt eine Antwort von einem Wort: „Atmen“, —

### Kleine Chronik.

#### Epidemien!

Eine Scharlach-Epidemie herrscht in Rathor. Die Gesamtzahl der Fälle beträgt 85. In der Seminarübungsschule wurden infolge der Epidemie von 198 Kindern 80, da auch geübte Kinder aus Familien oder Häusern, in denen Erkrankungsfälle vorgekommen sind, vom Unterricht zurückgehalten werden. In Herne in Westfalen ist eine Ruhr-Epidemie ausgedehnt; 95 Personen sind daran erkrankt. In Dahlenhausen bei Essen tritt der Typhus auf. Die Typhusepidemie im Amtsbezirk Königsstele dehnt sich auf die Gemeinden Horst und Eiberg (Kreis Gattingen) aus. Die Steeler Krankenhäuser sind überfüllt. Die Epidemie ist durch Vernehmung nach durch den Genuß verdorbener Milch verursacht.

#### In glühendes Eisen gefallen.

Auf den Güttenwerken des Bochumer Vereins fürzte ein Arbeiter in einen Hochofen und verbrannte bis auf Knochenreste. — In Güttenwerk bei Wenden in Groß-Moyebred bei Hagen wurden vier Arbeiter von der glühenden Schlacke eines Hochofens übergossen. Drei sind tödlich verbrannt.

#### Brände.

In Zingst (Vorpommern) ist die Feuerwache zum Einstand gekommen. Es sind im ganzen etwa 50 Häuser niederverbrannt. Der Schaden wird auf mehr als eine Million geschätzt. Das Dorf Wolowitz bei Tirschkegel steht den „Holl. N. N.“ zufolge seit gestern mittag in Flammen. Schwere Wirtschaften sind bereits eingäschert. Der Brand dauert fort. In der Nacht zum Donnerstag brach in der Hauptbahnhofstraße Tempelhof bei Berlin Großfeuer aus.

#### Ein verlumpter Edelstein und Wexler

Der Baron Friedrich Karl von Treuberg aus München, ein blauäugiger Herr hat schon eine ziemlich bewegte Vergangenheit hinter sich und ist schon einmal nur mit knapper Not dem Untergang entgangen. Würde er ein gewöhnlicher Fleischer gewesen, hätte ihm „sein Herrgott“ mehr geholfen. Von 1864 bis 1873 war er Offizier in bayerischen Diensten und mußte als Oberleutnant quittieren, weil der Herr Baron im Schuß den Magen gar zu große Virtuosität entwickelt hatte. Dann war er in Paris bei der französischen Fremdenlegation und schließlich in der Kolonialverwaltung in Hollandisch-Indien. Dort ließ er sich ein Verbrechen zuschulden kommen und wurde deshalb zum Tode verurteilt. Die Vollstreckung dieses Urteils wurde jedoch durch das Dazwischentreten der Familie des Verurteilten verhindert, die auf diplomatischem Wege geltend machte, daß er „nicht recht im Kopfe“ sei, und seine Angehörigen die Verurteilung bewirkte. Hierauf kehrte er nach Deutschland zurück, wo er sich vom Schwindel nährte. Er ist schon wiederholt wegen allerlei Betrugsereien verurteilt.

Dieser Tage hatte er sich wieder vor der Schweinfurter Strafsammer wegen beschuldigter Zechprellerei zu verantwoorden. Ein medizinischer Sachverständiger aus München erklärte, daß der Angeklagte an chronischem Alkoholismus leide und erlich belästigt sei. Sein Vater habe ihm zwei seiner Brüder seien im Zarenhaus gestorben. Er habe sich auch bereits freiwillig in einer Münchner Irrenanstalt zur Aufnahme gemeldet. Das Gericht hielt ihn für seine Taten nicht verantwortlich und sprach ihn frei. Nach lebenslänglicher Unterwerfung sprach er den Saal frei verlassen und sich nach einem neuen Versteck für seine Schwindeldarstellungen umsehen. Wenn er wieder die Anzahl verurteilter Leute hinzugelegt hat, wird ihn wieder einmal ein Staatsanwalt beim Widel kriegen, aber dann wird er sich freiwillig „freiwillig“ in einer Irrenanstalt melden und sein Sachverständiger wird ihm bezeugen, daß er ein gehobener Zechpreller, sondern ein unglücklicher Irreer ist. Warum spendet man ihn dann aber nicht ins Narrenhaus, sondern gibt ihm weitere Gelegenheiten, seine plebejischen Mitsbürger zu beschwindeln? —

### Gerichts-Zeitung.

#### Landgericht Magdeburg (Ferien-Strafammer).

Sitzung vom 7. September 1904.

Folgen der Eifersucht. Der Arbeiter Hermann Müller zu Schönebeck, geboren 1881, vorherstraf, wollte am 3. Juli d. J. nicht dulden, daß sich seine etwas schwächliche Schwägerin mit einem Manne begelien lieh. Als der Schwäger über das Mädchen umfing, schlug ihm Müller mit der Straße seines Stocks auf den Kopf. Der Angeklagte erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 6 Wochen Gefängnis.

Unterdrückung und Diebstahl. Der Handlungsgehilfe Wilhelm Meier hier, geboren 1885, war in der Zeit vom 1. März bis zum 19. Juli d. J. bei dem Holzhändler Fritz Schädel in Stellung und mißbrauchte das ihm geschenkte Vertrauen dadurch, daß er fortgesetzt Geldbeträge unterschlug und für sich verbrauchte; im ganzen etwa 90 Mark. Am 19. Juli öffnete Meier das Kist des Buchhalters Schulze mit einem falschen Schlüssel und hehl daraus 70 Mark. In der Nacht zum 20. Juli überfiel

Meier ein Staket, fleg in das Kontor des Fräuleins und erbrach darin zwei Kiste in der Absicht, den Verdacht betreffs des ersten Diebstahls von sich abzulenkten. Gelegentlich dabei nahm er aus dem einen Kist 30 Stück Zigaretten a 85 Pf. mit. Der Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und darauf 1 Monat Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Uebel bei der Gastfreundschaft. Der Schlosser Wilhelm Pleißner aus Kienburg, geboren 1885, kam am 7. April d. J. von Brandenburg aus nach Jersig und besuchte den Wüdnar Hoffschläger, der ihn bewirtete. Am folgenden Tage wollte Pleißner abreisen, lügere aber auf der Straße umher und wartete ab, bis die Familie Hoffschläger das Geschäft verlassen hatte. Dann ging Pleißner hin, zertrümmerte eine Fenster Scheibe und fleg in die Wohnung. Dort erbrach er einen Schrank und stahl daraus, sowie aus anderen Behältnissen geständiglich 110 Mark. Die Kammer erkannte wegen schweren Diebstahls auf zunächst 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

### Briefkasten.

D. P. 100. Nr. 19 heißt in der Bazarstiftung soviel wie Halskrantheit. — Ob die Schugmänner ihren Selbstverleumdungen über oder unter dem Rode tragen, interessiert doch die Öffentlichkeit nicht.

Osterfest. Brief angekommen, aber nicht verwendet. Gruß. — Stiererei. Wenn Ihr Wirt sich damit einverstanden erklärt, daß Sie — außer der Zeit — am 1. Oktober ausziehen, so hat er kein Recht für die Zeit nach dem 1. Oktober von Ihnen noch Miete zu verlangen oder Wüdel zu behalten.

### 21. Königlich Preussische Klassenlotterie.

3. Klasse. 2. Ziehungstag, 7. September 1904. Vormittag. Nur die Gewinne über 144 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St.-M. F. B.) (Nachdruck verboten.)

148 73 216 (300) 578 725 1089 99 204 810 (20 000) 926 2189 450 588 026 05 74 701 3018 42 205 470 006 21 38 702 973 4004 39 347 57 88 497 865 789 91 881 85 905 5140 287 (300) 495 511 633 728 78 950 01 97 6082 168 282 540 (300) 82 772 7345 (300) 588 8105 582 85 668 79 921 (400) 9098 194 551 71 611 751 842 943 10071 129 206 78 339 74 547 95 685 810 20 67 95 11156 332 003 (300) 32 780 813 014 12011 384 425 (500) 70 520 982 13101 39 428 38 81 610 715 76 887 956 14028 69 160 62 (300) 378 (400) 745 54 885 96 910 15092 151 341 93 668 828 936 16068 271 352 67 401 32 548 648 85 802 67 17693 (400) 732 919 18042 63 137 82 648 50 953 19074 248 579 821 992 20006 21 104 30 272 (400) 83 491 676 84 902 21033 95 565 840 22066 352 (300) 77 722 (300) 45 812 443 23066 89 486 537 763 24256 90 818 51 977 95 25112 305 479 80 608 67 783 (300) 961 85 26023 61 492 598 603 868 963 27210 652 (300) 730 800 7 58 25123 233 74 321 486 559 (300) 29335 30052 231 351 469 (500) 732 04 908 25 31010 79 (300) 80 858 60 899 32078 210 410 (400) 562 81 794 50 852 (300) 33128 256 73 340 401 73 (300) 530 660 705 806 927 34556 741 851 35109 95 215 411 504 53 706 328 95 36124 455 680 960 81 37150 288 691 839 38080 952 39494 40034 276 328 517 637 85 910 77 41095 129 222 357 436 59 (300) 757 (300) 988 492021 45 327 66 (500) 91 618 31 43401 91 585 (300) 828 755 (400) 74 830 44036 532 72 (300) 894 924 45400 59 583 95 618 46056 841 950 47003 99 116 258 319 680 77 830 972 48209 378 431 536 60 737 810 81 49022 109 53 84 647 742 50092 259 320 48 87 96 626 72 83 816 51088 208 349 595 (400) 603 29 933 70 99 52185 764 984 53138 51 79 208 28 31 341 566 801 17 88 721 970 54030 63 63 625 41 93 781 55020 280 31 448 681 837 924 56019 624 737 57002 203 46 53 96 412 39 84 680 84 686 58255 376 481 757 807 21 85 59900 45 919 60020 735 238 38 997 61012 129 42 453 804 (300) 43 909 20 62265 84 364 412 648 990 63136 (400) 274 337 67 560 614 47 68 708 842 71 64126 236 45 363 812 34 91 953 (500) 65315 (400) 704 12 880 94 66106 249 444 77 95 521 618 55 72 67038 87 170 203 354 72 77 93 555 738 68752 890 69097 124 392 550 820 756 820 70025 34 212 474 525 71105 44 58 633 855 77 72595 809 30 70 66 842 907 75397 408 91 726 878 75127 287 355 (300) 516 20 (300) 57 77971 (300) 176 232 554 688 78223 437 577 981 79053 287 593 830 801 907 80203 383 402 (1000) 535 81100 428 38 671 980 82027 81 442 572 787 861 83226 523 24 680 720 840 910 84173 75 260 718 30 955 85233 71 446 646 99 924 (1000) 44 40 77 86360 634 (400) 87018 309 54 77 878 950 88044 262 369 531 643 707 (500) 27 57 89003 138 (300) 79 282 74 328 80 879 920 90187 90 887 91037 64 140 42 70 489 582 610 876 872 (400) 92047 200 3 (300) 350 522 687 905 70 93082 321 559 77 604 (300) 955 71 94571 (300) 328 877 95107 320 93 460 707 61 954 96068 270 558 820 24 987 95 97293 500 53 684 804 81 98032 277 653 768 99251 372 678 785 100017 (500) 10 387 426 592 685 89 817 946 101085 241 346 448 59 913 697 754 866 937 102009 35 38 142 202 68 364 644 914 103472 (400) 502 24 41 104099 139 215 25 459 927 704 859 920 23 105095 198 239 67 302 485 901 106224 310 46 69 434 632 629 991 107021 304 558 771 824 108082 190 441 757 (300) 68 109100 243 377 512 32 600 79 110019 167 311 463 (300) 623 621 85 11238 500 691 712 930 112405 723 812 54 68 113109 32 34 (400) 65 74 400 11 33 572 606 36 94 749 900 114153 98 274 84 774 970 115170 298 300 404 859 99 (300) 953 116261 591 989 117094 (300) 177 229 460 65 763 118197 242 56 435 72 119093 212 43 436 84 569 120317 429 (300) 524 633 (300) 121055 138 344 437 897 721 925 122341 45 69 656 65 760 905 123550 (300) 95 714 804 121151 255 837 68 574 873 901 17 125252 364 579 90 615 27 875 974 120328 580 885 972 127073 562 664 771 (300) 838 45 128071 147 70 82 641 616 129148 399 522 642 842 82 (300) 928 130032 88 97 178 85 131164 445 583 717 64 840 949 132021 137 76 79 322 858 921 133012 238 833 99 134048 86 350 487 607 940 135258 313 87 839 917 45 136116 60 752 926 60 137008 345 52 472 685 798 858 990 138034 162 (300) 260 741 887 139741 910 140314 27 75 403 717 20 141152 320 578 708 50 142053 122 42 543 602 64 723 44 83 811 960 143103 11 (300) 18 (300) 203 473 558 144480 71 789 917 22 69 145005 85 142 369 (500) 748 140096 136 255 487 679 923 53 147006 55 59 69 216 438 5661 890 (300) 766 (500) 94 842 49 148046 254 320 580 724 991 149152 84 526 56 76 90 (300) 734 80 86 95 878 150259 498 553 784 800 45 63 151173 231 336 91 460 517 32 680 152215 37 96 603 30 836 937 153154 206 300 98 412 703 154011 17 62 183 439 782 833 99 155009 522 52 824 61 941 80 156494 544 822 55 941 157095 129 445 158119 322 489 541 625 837 159009 89 100 80 340 82 763 821 45 160023 80 130 438 528 (300) 80 804 94 988 95 161134 333 46 486 658 72 87 750 160307 74 287 462 (300) 665 735 163197 327 757 164301 51 526 727 808 922 165062 383 728 810 166129 210 65 535 82 645 (300) 93 (300) 728 40 166000 (300) 167282 305 59 530 733 (300) 168028 177 275 405 634 (300) 758 805 27 70 980 169086 123 91 305 58 456 747 924 170075 98 99 103 88 279 314 714 46 822 985 171261 545 694 (400) 925 (300) 172137 70 492 804 173162 267 97 357 (400) 475 510 673 741 49 87 171055 201 (300) 65 338 93 475 526 816 21 72 920 175149 327 86 482 562 176034 44 704 998 177289 615 47 (300) 739 42 50 823 988 178160 77 456 524 688 179147 543 645 97 710 180176 279 92 505 15 33 626 561 (300) 181038 113 86 284 447 74 545 68 77 716 860 82 023 182279 649 951 183203 488 512 59 698 716 830 181041 195 202 9 40 404 679 (400) 946 185213 31 75 543 95 607 746 71 186028 208 17 401 14 846 187005 28 631 785 188054 147 (400) 98 259 77 658 739 861 991 189075 526 615 (300) 33 733 62 65 854 74 190221 65 463 574 782 (300) 879 (500) 887 (400) 907 76 191200 420 613 17 777 (400) 809 41 192034 104 311 859 62 79 193004 (400) 263 704 194700 877 195485 572 661 (300) 724 78 196160 445 67 545 86 197124 49 220 42 352 502 720 89 843 93 918 199245 81 332 34 55 610 748 941 (300) 199084 132 53 271 99 348 59 786 907 200177 252 74 371 812 894 948 57 201022 288 418 25 712 817 91 911 202417 593 666 202972 178 272 341 429 99 728 61 204034 200 17 22 451 725 83 (400) 807 87 205153 95 278 (1000) 335 344 614 803 (15000) 206119 263 13 448 572 722 827 908 63 207048 111 90 912 25 99 208155 (500) 66 69 251 354 542 53 70 619 33 829 70 209099 141 207 35 542 49 700 842 210291 304 620 95 728 (500) 940 211555 723 95 960 65 212292 516 610 (500) 64 810 213016 40 231 443 513 858 214036 (300) 268 306 46 72 96 (1000) 554 699 706 (300) 47 (300) 215010 26 191 258 700 64 84 (300) 216061 786 825 62 73 217168 241 349 529 99 218024 244 353 451 83 750 58 885 219207 13 429 541 680 84 992 220017 414 785 841 221154 (400) 55 916 21 (300) 222204 88 451 79 710 816 223039 225 (500) 98 307 461 85 505 19 35 700 Berichtigtung: In der Nachmittagsziehung vom 6. September ist Nr. 181 824 25. Reut 181 524 25. gezogen.

### Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 18.00—22.00. Speisebohnen (weiße) 24.00—36.00. Sinsen 28.00—40.00. Kartoffeln 6.50—7.50. Röhrlstroh 4.00—4.50. Krummstroh 3.00 bis 3.50. Heu 7.50—8.00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1.08—1.10, von der Keule 1.40—1.60. Schafsch 1.20—1.40, Schweinefleisch 1.20—1.40, Kalbfleisch 1.20 bis 1.40, Sammelfleisch 1.20—1.40. Speck (geräuchert) 1.40—1.60. Butter 2.40—2.70. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3.20—4.00. —

### Wasserstände.

Ort.	5. Sept.	6. Sept.	7. Sept.	8. Sept.	9. Sept.
Barbübß	—0.44	—0.52	—0.59	—0.01	—
Brandels	—0.58	—1.08	—0.95	—0.07	—
Melmit	—1.13	—0.92	—0.77	—0.05	—
Veitmeiß	—0.82	—2.16	—0.48	—0.01	—
Rußig	—0.27	—0.48	—0.16	—0.03	—
Dresden	—0.48	—0.36	—0.24	—0.02	—
Zorgau	—0.13	—0.36	—0.35	—0.01	—
Wittenberg	—0.36	—0.26	—0.35	—0.01	—
Hoglan	—0.26	—0.36	—0.35	—0.01	—
Barby	—0.36	—0.36	—0.35	—0.01	—
Schwedt	—0.36	—0.36	—0.35	—0.01	—
Magdeburg	7. 0.90	8. —0.01	—0.01	—0.04	—
Zangerhüde	6. +0.21	7. +0.25	—0.18	—0.01	—
Wittenberg	—0.17	—0.18	—0.63	—	—
Wreda-Edmitz	—0.63	—0.50	—	—	—
Zangerhüde	—	—	—	—	—

### 21. Königlich Preussische Klassenlotterie.

3. Klasse. 2. Ziehungstag, 7. September 1904. Nachmittag. Nur die Gewinne über 144 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. V. St.-M. F. B.) (Nachdruck verboten.)

9 92 82 122 234 405 20 44 832 65 944 (300) 53 60 1177 343 740 827 910 2201 42 80 788 3309 86 588 777 804 917 4010 71 349 407 82 41 537 725 986 973 5325 507 (400) 9 42 649 853 883 6384 42 412 76 86 (400) 650 7374 525 654 870 916 (400) 8454 688 984 9201 44 68 488 704 77 938 87 10283 794 11020 51 516 765 996 12398 530 679 906 (500) 13002 505 861 929 53 60 14330 36 417 69 569 726 811 99 15469 73 585 829 930 16165 68 215 92 320 86 537 48 687 835 936 17038 85 491 027 18090 302 29 487 551 98 19190 (300) 378 659 744 804 968 20136 326 27 (400) 698 689 714 891 933 80 21112 42 393 (300) 607 600 46 60 (60000) 768 825 (1000) 44 984 22145 273 96 390 39 400 614 17 706 804 23155 400 (500) 87 21007 94 125 241 400 733 948 990 25335 763 77 859 20650 381 82 730 860 20778 100 329 318 632 816 62 55 905 38314 414 584 700 49 993 29168 284 496 609 863 913 80028 79 109 58 80 201 364 473 685 759 905 31026 215 424 693 798 817 91 32013 50 199 218 378 448 979 33254 892 34049 89 930 116 889 (300) 994 35148 274 680 825 081 36324 44 81 443 61 642 37201 76 (300) 94 368 565 731 44 (400) 811 941 60 38247 308 446 82 (400) 70 82 39211 53 56 615 909 13 40253 69 352 589 688 41092 291 (300) 427 29 527 73 659 710 908 42242 464 686 859 43075 272 511 34 (300) 733 64 809 44286 443 82 717 828 56 45014 (300) 35 56 (300) 173 291 403 539 780 825 31 463

Die dem Vortrage folgende Diskussion war eine recht lebhaft. Sämtliche Diskussionsredner stützten an der Schreibweise und der Arbeiterfeindlichkeit des „Volksstimme“ scharfe Kritik und forderten die Anwesenheit auf, die „Volksstimme“ zu befehlen sowie dem Wahlverein als Mitglieder beizutreten, welche Wohnung auch von einer Reihe der Anwesenden besetzt wurde. Große Heiterkeit erregte die Notiz des „Volksstimme“, worin das hiesige — Gefängnis gelobt wird, mit seinem „Ueberflus an Licht und Luft“ und den schönen Offenbüden. Nach einem lehrreichen Schlusswort des Genossen Bender wurde die Besammlung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen.

Thale, 7. September. (Das Hüttenwerk und kein Ende.) Wie die Arbeiter des Eisenhüttenwerks beim Eintritt in die Fabrik in Empfang genommen werden, illustriert folgender Vorfall: Als der Dreher Rudolf Regel am Montag den 20. August nach der Mittagspause um 1 Uhr wieder an seine Arbeit zurückkam, war seine Fabrikmarke nicht in dem sogenannten Marktenkasten angehängt, worauf Regel sich an den Portier Huse wandte mit den Worten: „Wo ist meine Fabrikmarke? Sie hängt nicht im Kasten.“ Darauf antwortete der Herr Huse wie gewöhnlich immer in barschem Tone: „Sie bekommen die Marke nicht; verlassen Sie sofort die Fabrik.“ Da Regel nicht sofort ging, sagte ihn der Portier Huse an und versuchte ihn gewaltsam zum Tor hinauszuweisen. Regel sträubte sich dagegen, und es entstand ein Handgemenge. Da kam der Betriebsführer Müller dazu, der sofort bereit war, dem Portier Hilfe zu leisten, und sah: gleich kräftig zu.

Der Arbeiter Wilhelm Keune, welcher dem ganzen Schauspiel zugehört hatte, sagte zu Herrn Müller: „Lassen Sie doch den Mann los, der hat sich nichts zuschulden kommen lassen.“ Darauf wandte sich Müller um und erwiderte: „Gehen Sie hier weg, ich werde Sie sofort entlassen.“ Keune musste tatsächlich sofort die Fabrik verlassen und bekam eine Stunde später seine Entlassung. Dieser Herr Müller ist bereits in Thale als derjenige bekannt, der mit Vorliebe die Arbeiter ohne Kündigung entlässt; sein Vertriebs ist ja auch der größte Taubenschlag auf dem Hüttenwerk.

Eist ein paar Tage vor diesem Vorfall hat er den Walzmeister Schulte auf die Straße geworfen, weil dieser seine Kollegen auf die schlechten Arbeitsverhältnisse aufmerksam gemacht und die Arbeiter aufgefordert hatte, sich der Organisation anzuschließen. In diesem Walzwerk sind die wenigsten Organisierten, aber die meisten Unfälle zu verzeichnen! Trotz der Verbote werden während des Betriebs die abgefallenen Treibriemen ausgezogen — die Folgen waren bereits zwei tödliche Unfälle. Die Behandlung der Arbeiter von Seiten der Meister kann nur als ungebührlich bezeichnet werden; daher kommt es auch, daß die zugewiesenen Arbeiter nicht hier bleiben, sondern es vorziehen, Lohn und Arbeit im Stich zu lassen, um ihren gesunden Körper nicht auf solche gefährliche Weise aufs Spiel zu setzen.

Alle diese Zustände werden aber nicht eher beseitigt werden, bis sich die Arbeiter sämtlich dem Deutschen Metallarbeiter-Verein anschließen. Nur durch eine starke Organisation ist es möglich, alle die Mißstände, wie sie hier in Thale auf dem Eisenhüttenwerk vorherrschend sind, zu beseitigen. Aber auch nur dadurch!

Wernigerode, 8. September. (Tabakarbeiterstreik.) Infolge Lohnunterschieden legten gestern morgen 71 Arbeiter und Arbeiterinnen der Zigarrenfabrik v. d. Meiden u. Thomßen die Arbeit nieder, nachdem die Einigungsverhandlungen an der Starrköpfigkeit der Fabrikanten gescheitert waren. Arbeitswillige sind nicht vorhanden. Die Streikenden sind guten Willens, da der Geschäftsgang ein günstiger ist und sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen organisiert sind.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein „Milchrieg“ ist auch in Leopoldsdorf ausgebrochen. Als den Hausfrauen die Milch überbracht wurde, wurde ihnen die Mitteilung gemacht, daß das

Milch 2 Pfennig teurer wie bisher bezahlt werden muß. Viele Frauen nahmen den Lieferanten keine Milch ab. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei Döberitz auf einem Märchenfest des 99. Infanterie-Regiments. Der Oberleutnant Frhr. v. Gerböß fertigte so unglücklich ein Mädchen, über welches sein Pferd bei dem verhängnisvollen Stützhinweggegangen ist, liegt hoffnungslos danieder. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhof Stendal. Der Hilfsbremser Wihl Moldenhauer geriet beim Rangieren der Lokomotive zwischen zwei Puffer und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. — In Seehausen (Kr. W.) geriet der Maschinist Andreas Müller in die Strohprelle der der Zuckerrübenfabrik Kleinschneiders gehörigen Dreschmaschine und erlitt einen Genickbruch, der den Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte ist etwa 30 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei Kinder. — Ein bedauerlicher Unfall traf den Künstler Fred Markwoods im Waldsaaltheater in Halle. In der Pantomime „Ein Mädchen für alles“ stürzte er bei einem Aufsprung und brach den linken Fuß.

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt (Sereni-Strasskammer).

Sitzung vom 7. September 1904.

Vom Schöffengericht zu Halberstadt wurde der Maurerlehrling Robert Schönberg wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt. Am 15. Mai hatte er das Unglück, in der Kaiserstraße mit seinem Rad ein Kind zu überfahren. Da nach Ansicht des Gerichtshofes den Eltern des Kindes an dem Unfall die größte Schuld zugemessen ist, so wird die Geldstrafe auf 5 Mark ermäßigt.

Das Schöffengericht zu Quedlinburg verurteilte den Monteur Wilhelm Müller aus Thale wegen Mißhandlung eines anderen am 20. Juni zu 80 Mark Geldstrafe. Seine Verurteilung wurde verworfen.

Wegen eines am 17. Januar in Quedlinburg ausgeführten schweren Diebstahls an 8 Ead Mübenernen wurde der häufig und schwer vorbestrafte Arbeiter Gustav Heydecke aus Quedlinburg zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Angeklagt sind wegen fahrlässiger Brandstiftung der erblindete Kaufmann Karl Pfand, der Kaufmann Georg Pfand und deren Handlungslehrling Ernst Marheine, sämtlich aus Otterleben, die alle freigesprochen werden.

Am 3. Juni stahlen die vorbestraften Arbeiter Ferdinand Otto Ehrenberg und Otto Fide, beide zurzeit in Wachsenleben in Haft, aus einem Gartenhaus Ausrüstungsstücke im Werte von 50 Mark und ein Gewehr mit Patronen. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls lautet das Urteil gegen Ehrenberg auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis bei 5jährigem Ehrverlust und bei Fide auf 6 Monate Gefängnis.

Im Februar und März d. J. wurden in Quedlinburg mittels schweren Diebstahls Metall und Bronzegegenstände gestohlen und vertrieben. Deswegen sind angeklagt die Arbeiter Richard Kellner aus Quedlinburg, Benjamin Ernesti aus Halberstadt, Friedrich Runge und die Handelsleute Ludwig Liebau und dessen Ehefrau, geb. Försterling, sämtlich aus Quedlinburg. Es werden verurteilt Kellner als Minderjähriger wegen zwei einfacher und eines schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis, Ernesti und Runge wegen je zwei einfacher Diebstahle zu je 4 Monaten Gefängnis, die Eheleute Liebau wegen gewerbmäßiger Hehlerei zu der gesetz-

lich geringsten und dennoch in Anbetracht des geringen Wertes der gestohlenen Gegenstände furchtbaren Strafe von je 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Liebbauschen Eheleute wurden sofort verhaftet.

Im Juli, August und bis Anfang September wurden in verschiedenen Gärten Blumen, Karoffeln und Gemüse gestohlen. Angeklagt sind deshalb die Arbeiter Ernst Meische, Gustav Franzen und Eduard Vorkorff, sämtlich aus Halberstadt. Meische hat sich außerdem wegen Widerstand und Verleumdung zu verantworten. Das Urteil lautet gegen Meische auf 1 Monat Gefängnis und 2 Wochen Haft, gegen Franzen und Vorkorff auf je 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und je 6 Wochen Haft. Letztere gelten als verbüßt.

### Gewerbegericht Halberstadt.

Sitzung vom 3. September 1904.

Vorsitzender: Stadtrat Leonhardt. Richter: Buchbindermeister Hühmeier und Zimmerer Franz.

Gegen den Hotelier Mäggenburg klagt die Frau Hausbrand wegen Herausgabe der Sachen ihrer Tochter. Die Tochter der Klägerin lernte beim Beklagten das Kochen gegen eine Vergütung von 150 Mark. Da das Mädchen krank wurde und laut ärztlichem Urteil 3 bis 4 Monate lang die Arbeit als Kochlehrling nicht leisten kann, wünscht dieserhalb die Klägerin, daß ihr die Sachen ausgehändigt werden. Beklagter weigert sich, diesem Verlangen nachzukommen und will solange warten, bis die Krankheit gehoben ist, damit das Mädchen weiterlernen kann. Andernfalls wird ihm das ausgemachte Lehrgeld gezahlt. Da das Gericht aus beiderseitigen Rücksichtungen nicht ersehen kann, was für Abmachungen getroffen sind, und kein schriftlicher Vertrag gemacht worden ist, wird die Sache abgewiesen.

### Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf. Bei Anordnung von Monatspreisen für einen Zeit mit 9 Pf. bei dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Andernfalls erfolgt keine Annahme.

Arb.-Madr.-Bund Solidarität, Verein Magdeburg, Abt. „Einigkeit“, Neue Kustnar. Jeden Freitag Saalfahren und Zusammentritt im „Welken Hirsch“, Friedrichsplatz 2. — 78

Groß-Otterleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonabend den 10. d. M., abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Strumpf. Wegen des auf der Tagesordnung stehenden Vortrags ist das Erscheinen aller Genossen notwendig. — 80

Gr.-Otterleben. Achtung, Maurer! Am Sonntag den 11. d. M., nachm. 3 Uhr, findet bei Strumpf unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. — 182

### Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pf.)

Hämorrhoidal-Balsam aus Nasalan (Retorten-Marke) Rezept: Nasalan 50, Kalanbutter 5, Wachs 45. Nur echt in Originalpackung à M. 1.50 mit nebenstehender Retorten-Marke in den Apotheken zu haben. Packungen ohne diese weiße man zurück!



Peterstrasse 17 **Ferdinand Götze** Peterstrasse 17  
— Fernsprecher 2939 —

## Gesamt-Ausstattung von Wohnräumen

Spezialität:

Einfache Einrichtungen in den Preislagen von 193, 320, 436.50, 584 Mk.

Salons, Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer in allen Stilarten

Verkauf zu äusserst billigen, festen Preisen unter weitgehendster Garantie.

Bei Bedarf verlangen Sie bitte gratis und franko meinen Katalog: „Wie richte ich meine Wohnung ein?“

Hierdurch erlaube ich mit der Einwohnerschaft von Magdeburg und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in letzter Zeit meine Wurstfabrik bedeutend vergrößert habe, insbesondere habe ich keine Kosten gespart, um eine der Neuzeit entsprechende

## Wurst-Fabrik

mit Dampftrieb

Halberstädterstraße 12 einzurichten. 537  
Ich bin dadurch in die angenehme Lage versetzt worden, auf das Vorteilhafteste zu arbeiten und so meine Kundschaft auf das Beste und schnellste bedienen zu können.

Ich kann es nicht unterlassen noch darauf hinzuweisen, daß gerade durch diese Neueinrichtung die allergrößte Sauberkeit erzielt wird und möchte ich Sie daher freundlichst bitten, meine Neueinrichtung persönlich in Augenschein zu nehmen, um sich davon überzeugen zu können. Schließlich bitte ich Sie noch, mein Unternehmen bei Bedarf freundlichst unterstützen zu wollen und empfehle mich Ihnen hochachtungsvoll

M. Wohlgenuth, Wurstfabrik.

Schicke auf Wunsch frei Haus.

Sonabend den 10. und Sonntag den 11.

bleibt mein Geschäft Feiertage wegen

geschlossen.

D. Lichtenstein.

580

Feiertage wegen bleibt mein Geschäft  
Sonabend und Sonntag  
den 10. und 11. d. Mts. geschlossen.  
A. Karger  
8 Große Marktstraße 8.  
600

## Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, Krupp, Ekzema, Hautausschläge

## offene Füße

Reizschäden aller Art, Weingeschwür, Aderbeine, dicke Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

## wer bisher vergeblich

hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

## Rino-Salbe

frei von Gift und Säure, Dose M. 1.—. Dankt ihr es in gehen täglich ein.

Bestandteile: Bienenwachs, Naphthalin je 15, Walrat 20, Benzoeöl, Van. Terp., Kampferplaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5. Sie haben in den Apotheken

bes. in der „Ablen-Apothek“, in der „Victoria-Apothek“ und in der „Lilien-Apothek“. 180

Sozialdemokratisches Liebesbuch. Preis 40 Pf. Sie haben in der Buchhandlung Volksstimme.

## Tinte (tiefschwarz) empfiehlt die

Buchhbl. Volksstimme.

## Rüdenzettel

der Magdeburger Volksstimme  
Gr. Marktstr. 21.

Freitag: Königsberger Klops mit Salzkartoffeln.

Sonabend: Reissuppe mit Rindfleisch.

## Zahn-Atelier

Richard Sass 562

56 Breitenweg 56.

Teilzahlung gestattet.

Woche 1 Mark (ohne Preisermäßigung).

Strengste Discretion zugesichert.

Zahnziehen schmerzlos.

Den berechtigten Einwohnern von Sudenburg u. Umgegend zur gest. Nachricht, daß ich am heutigen Tage

Halberstädterstraße 64

eine Schweineschlächtere

(Fabrik feiner Wurst- und Fleischwaren)

eröffnet habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthe Kundschaft prompt und reell zu bedienen. Mir der Bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll

Paul Weber.

Die

Manöver-Nummer

des

„Simplicissimus“

ist eingetroffen.

Preis 40 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Jakobstrasse 49.

# Donnerstag Freitag Sonnabend

Wandlampen	8lmig, gelbe Blende	46 Pf.
Wandlampen	8lmig, Messingblende	70 Pf.
Wandlampen	10lmig, Messingblende	75 Pf.
Wandlampen	6lmig, mit Spiegel	72 Pf.
Wandlampen	8lmig, mit Spiegel	90 Pf.
Wandlampen	10lmig, mit Nidelspiegel	1.20
Wandarme	mit Sternbrenner	48 Pf.
Wandarme	mit 10lmig., groß. Brenner u. Kugel	2.25
Wandarme	Majolikaförper	bis 4.50

## Tischlampen

fabelhaft billig.

Lampen-Zylinder	Stern	Stück 3 Pf., Ddb.	25 Pf.
Lampen-Zylinder	6lmig	3 Pf., Ddb.	27 Pf.
Lampen-Zylinder	8lmig	3 Pf., Ddb.	28 Pf.
Lampen-Zylinder	10lmig	3 Pf., Ddb.	29 Pf.
Lampen-Zylinder	14lmig	4 Pf., Ddb.	32 Pf.
Lampen-Zylinder	10lmig fein	8 Pf., Ddb.	68 Pf.
Lampen-Zylinder	14lmig fein	8 Pf., Ddb.	82 Pf.
Lampen-Zylinder	20lmig Germania	15 Pf., Ddb.	1.25

Ferner ca. 300 Sorten andre

## grosse Lampenzylinder

Lampenschirme	15 1/2 cm	Stück	15 Pf.
Lampenschirme	19 cm	Stück	22 Pf.
Lampenschirme	23 1/2 cm	Stück	36 Pf.
Lampenschirme	23 1/2 cm, Kaiser Stand	Stück	45 Pf.
Lampenschirme	28 cm	Stück	50 Pf.
Lampenschirme	30 cm	Stück	78 Pf.
Lampenschirme	31 1/2 cm	Stück	96 Pf.
Lampenschirme	33 cm	Stück	1.08
Lampenschirme	35 cm	Stück	1.46
Lampenschirme	40 cm	Stück	2.75
Lampenschirme	33 cm, ohne Hals, für Gasströmen	Stück	1.25

## Bunte Lampenschirme

extra billig.

Dochte . . . . . Stück 3 Pf., mit Kranzen 5 Pf.

# Wolf Seelenfreund

## Breitweg 61.

Knopf- u. Fabrikpreise  
Schuhwerk

**Wilhelm Brandt**  
Geogr. 1847  
Schuhwarenhais  
Magdeburg-Buckau  
Ecke Gärtnersstraße

- Gummi-Tischdecken** in reiz. Mustern von 50 Pf. an.
- Gummi-Wandschoner** hinter Waschtische von 18 Pf. an.
- Gummi-Tischläufer** zum Schönen des Tischs in entzückenden Mustern von 50 Pf. an.
- Gummi-Küchenspitze** Preis 3, 6 u. 8 Pf. per Meter, in großer Muster-Auswahl.
- Gummi-Tabletdeckchen** in reiz. Mustern von 5 Pf. an.
- Gummi-Wirtschafts-Schürzen** von 70 Pf. an, für Kinder 30 Pf. an.

**Markttaschen** von 15 Pf. an.

**Linoleum-Läufer** von 58 Pf. an per Meter.

**Linoleum-Teppiche** von 2.25 M. an in prachtvollen Mustern.

**Linoleum zum Auslegen** ganzer Räume  
2 Meter breit, gemustert, von 90 Pf. an per Meter.

**Linoleum-Vorlagen** von 33 Pf. an.

**Linoleum-Reste** zu reduzierten Preisen.

**Hugo Nehab**  
Spezialgeschäft für  
Gummwaren, Wachstuche u. Linoleum  
Magdeburg  
Johannisbergstr. 2  
am Alten Markt gegenüber den Rathhaus-Kolonnaden.

**Bratenschmalz** 60 Pf.  
**Lachs** 1/4 Pfund 30 Pf.  
Frische feine 223

**Molkerei-Tafel-Butter** das Pfund 1.20 M.  
5 Prozent Rabatt.

**Butterhandlung „Edelweiss“**  
Sudenburg  
Halberstädterstr. 40

## Handwerks-Ausstellung

Ausstellung von 39  
Grammophons  
**Uhren** in neuesten Mustern.  
**Goldwaren**  
Uhrmacher  
**Hermann Möller,**  
Buckau, Schönebeckerstr. 107a  
Gruppe V, Katalog No. 169.

**Schwan**  
DE THOMPSON'S  
TRADE-MARK  
SCHWAN-MARK  
SEIFEN-PULVER  
das beste  
Waschmittel  
der Welt  
Zu haben in den meisten Geschäften.

Vom vereidigten Chemiker unterfucht.  
Angefertigt unter Kontrolle des kgl. Sanitätsr. Dr. H. Lüdcke, Halle a. S.

Wer seine Kinder lieb hat gibt ihnen

**Karl Koch's** langjährig bewährten **Nährzwieback.**

**Karl Koch's Nährzwieback** bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch.

Zu haben in Düten und Paketen à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:

**W. Samm jr.,** Tischlerstraße Hans Eger, Breitenweg 188  
**S. F. Grubitz,** Breitenweg 120  
**Gottfried Süßler,** Breitenweg 77 und 263

**Albert Musche Nachf.,** Breitenweg 249 u. Gustav Adolfstr. 40  
**Max Grubitz,** Jakobstraße 6  
**Gustav Hubert,** Jakobstraße 18  
**Otto Hügel,** Flora-Drogerie, Neustädterstraße 25b

In Sudenburg:  
**H. Starckhoff,** Halberstädterstr. 113  
**H. Dandwirth** (Alte Apotheke)  
**H. Pirke** (Hohenzollern-Apotheke)

In Neustadt:  
**Gustav Graf,** Lübeckerstraße 31  
**Friedr. Paul,** Lübeckerstraße 101  
**Paul Albrecht,** Lübeckerstraße 17  
**G. Wehmer,** Schmidtstraße 15  
**Herm. Zaeger,** Lübeckerstraße 24

In Wilhelmstadt:  
**H. Senn,** Gr. Dörsdorferstraße 227  
**Max Kühn,** Annastraße 1  
**Otto Freytag,** Annastraße 47

In Buckau:  
**Hans Rohmann,** Rosen-Apotheke  
**Alb. Thiemcke,** Grusonstraße

In Fernersleben: **Rud. Binnewitz** und in der Hauptniederlage **Ab. Hauber Nachf.,** Schönebeckerstraße 103 M55

Für jeden Freitag vormittag  
**Laufbursche** gesucht. 598

**Georg Scarlett** vorm. L. W. Föder.

**Zwei Zwickerinnen** werden gesucht

**Pauls-Helfabrik Leopoldstr. 6.**

## Zirkus

**Liane**  
die zweite Frau  
Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichen Roman der Marlit in der „Gartenlaube“.  
Sonntag nachmittag 4 Uhr  
Die Waise von Lowood.

**Walhalla.**  
Große Spezialitäten-Vorstellung.  
Weltstädtischer Spielplan!  
Stürmischer Lachserfolg!

Meine Aeußerung hatte keinen Bezug auf den Döblicher Grabenhorst.  
**F. Jonas.**

### Standesamt.

Magdeburg, 7. September.  
Aufgebote: Kellner Max Rose in Berlin mit Marie Schiederling hier. Kontorist Karl Max Ritterhoff hier mit Pauline Alice Eisen in Oberlutter. Kutscher Karl Richard Friedrich in Seyrothshöhe mit Marie Selma Krämer hier. Schneider Karl Maertens mit Berta Eduardhauff. Lehrer Friedrich August Eduard Koch hier mit Klara Frida Dietrich in Stendal. Agent Kaspar Steinbrüggen in Dödenhuden mit Helene Elisabeth Weyer in Wittenberg. Lehrer Heinrich Friedrich Diekmann hier mit Anna Emma Wöhler in Wahnitz. Arbeiter Ernst Friedrich Wilhelm Pooch hier mit Friederike Emma Helmecke in Larchun. Maurer Joh. Heinrich Christian Pfeifer in Wessertingen mit Marie Luise Heinrichs in Wolmirstedt. Klempner Friedrich Karl Bindemann in Wüthen mit Karoline Auguste Ida Proschwitz in Wolmirstedt. Schneider Heinrich August Wöhndier hier mit Anna Marie Wittner in Schnarsleben. Schneider Friedrich Karl Müller mit Auguste Berta Elisabeth Marie Anna Müller in Bever. Witzengarzt Dr. Rud. Georg Wilhelm Heise hier mit Henriette Charlotte Frida v. Jaggen in Neuhalbensleben. Arbeiter Ernst Paul Gutschke hier mit Minna Luise Kühn in Ebersdorf. Restaurateur Adolf Otto Schrader in Döfersleben mit Marie Luise Berta Feinmann hier. Lehrer Max Wilhelm Jul. Beer hier mit Gertrud Hedwig Güttenrauch in Teuchern. Schuhmacher Karl Gustav Lehmann mit Anna Auguste Berta Oftertag in Charlottenburg. Lehrer Friedrich Louis Fulte hier mit Anna Ida Krampitz in Berlin. Bautechniker Paul Semmler hier mit Hedwig Melchert in Dessau. Kaufmann Cornelius Georg Karl Föhr hier mit Maria Elisabeth Kölling in Ebersdorf. Maurer Albert Heinrich Senz hier mit Emma Berta Wilhelmine Luise in Dreieben. Kaufmann Rudolf Emil Wilhelm Kabe hier mit Martha Margarete Handge in Dreyberg. Dachdecker Paul Gerde mit Ida Henniges. Milchhändler Ernst Balding mit Elise Marwitz.

Geburten: Otto, S. des Privatmanns Bernhard Mittelstedt. Richard, S. des kgl. Kriminal-Schugmanns Heinrich Künne. Emma, S. des Schuhmanns Friedrich Koellner. Klara, S. des Schlossers Friedrich Käthls. Willi, S. des Schuhmanns August Klages. Franz, S. des techn. Eisenbahn-Sekretärs Adolf Schulze. Gertrud, S. des Bauunternehmers Albert Meyer.

Todesfälle: Berta Spiger, unehelich, 44 J. 11 M. 23 T. Karl Vertram, Kaufm., 67 J. 8 M. 14 T. Friederike geb. Unger, Ww. des Maurermeisters Karl Engel, 82 J. 5 M. 9 T. Georg, S. des Buchhalters Willi Sperfeld, 28 T.

Sudenburg, 7. September.  
Aufgebote: Instalat. Friedr. Hermann Emil Stavenhagen mit Maria Theresia Schmidt hier. Schlosser Alb. Karl Friedr. Bauer mit Magdalena Lucie Zünemann hier.

Geburten: Friedrich, S. des Arb. Friedrich Kietke. Martha, S. des Privatmanns Theodor Kubisch. Felix, S. des Arb. Berthold Kästlich.

Todesfälle: Charlotte Martha, unehel., 3 M. 8 T. Ida, S. des Kontorboten Herm. Linkner, 3 J. 7 M. 18 T. Witwe Dorothee Schuchardt geb. Müller, 66 J. 8 M. 19 T. Wilhelm Herold, Dreher, 29 J. 14 T.

Buckau, 7. September.  
Aufgebote: Schlosser Friedrich

Todesfall: Emma, T. des Schmieds Herm. Kofolt, 25 T. Totgeburt: S. des Arbeiters Adolf Plien.

Wir werden um Ausnahme folgender Verlichtigung ersucht: In den Standesamtsnachrichten vom 27. August muß es unter Aufgebote heißen: Techniker Franz Schadow mit Elisabeth Feind. Subdirektor Konrad Feinzel mit Elisabeth Lindau.

Neustadt, 7. September.  
Aufgebote: Buchdrucker Friedr. Max Käth mit Martha Ida Minna Bothe. Arb. Gust. Gottfr. Witalis Kaufmann mit Frida Selma Amanda Gottschling. Schlosser Julius Max Sandner mit Emma Auguste Amanda Timme.

Geburten: Richard, S. des Tischlers Rich. Braun. Ernst, S. des Schuhm. Otto Wabes. Erna, T. des Arb. Karl Bürggarn. Gertrud, T. des Arb. Frig Müller. Elisabeth, T. des Arb. Heinrich Wilt.

Todesfälle: Lucie, T. des Arb. Wilhelm Grosse, 6 M. 2 T. Schmiedemstr. Aug. Weisler, 32 J. 4 M. 4 T. Elisabeth, T. des Maurers Karl Feinrich, 7 M. 30 T. Franz, S. des Bierfahr. Traugott Lehmann, 3 J. 2 M. 12 T.

Wetterhüllen.  
Aufgebote: Dreher Johann Friedr. Witz, Wiedel hier mit Berta Auguste Kunze in Magdeburg. Arb. Gust. Conrad hier mit Emilie Sophie Pfeiffer in Magdeburg. Schlächter Joh. Mart. Müller in Schöningen mit Marie Berta Wödes hier.

Eheschließung: Glasmacher Emil Rich. Nide mit Amalie Berta Noth.

Geburten: Werner Ludwig Friedrich, S. des Arb. Ludw. Weder. Wilhelm Paul Otto, S. des Schloss. Otto Dhle. Otto Walter, S. des Fabrikarb. Gust. Holbad. Hildegard Lucie, T. des Drehers Herm. Kater. Ernst Karl, S. des Arb. Rud. Hoffe. Annaliese, T. des Arb. Wilh. Wille. Otto Emil Karl, S. des Fabrikarb. Aug. Schöned.

Todesfälle: Anna, T. des Arb. Ernst Karl Rob. Seidel, 1 J. 6 M. 2 T. Robert Paul Ernst, S. des Drehers Ernst Heller, 1 M. 21 T. Dorothee geb. Gallert, Ehefrau des Arb. Bartholom. Hermer, 58 J. 8 M. 14 T. Elisabeth Berta, T. des Tischl. Karl Wühlberg, 7 M. 27 T. Emil Alwine, T. des Arbeiters Otto Sandring, 10 M. 8 T.

Aischerleben.  
Aufgebote: Maurer Paul Große in Rodwitz mit Emma Holz. Kutscher Hermann Gies mit Ida Mettendorf.

Geburten: S. des Sattlers Karl Eige. S. des Glasermessers Wilhelm Raumann. S. des Schneiders Otto Hähne. T. unehelich.

Todesfälle: Hans, S. des Arbeiters Friedrich Meyer, 1 M. 1 T. Walter, S. des Kesselführers Franz Heide, 21 T. Hospitalit Andreas Baue, 75 J. 4 M. 12 T. Hermann, S. unehelich, 2 M. 24 T.

Quedlinburg.  
Vom 31. August bis 6. September.  
Aufgebote: Fabrikarb. Feinr. Braune mit Martha Helbig. Fabrikarbeiter Wilh. Ballin mit Franziska Jugarcowicz. Pastor Max Schulz in Sudersleben mit Margarete Denner. Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 130 Johannes Heise in Sabeln-Reg mit Magdalena Brauns. Kammerdiener Reinhold Gentschel in Weilburg mit Martha Adam. Arb. Wilh. Koch, Witwer, mit Witwe Wilhelmine Marjshall geb. Teichmann. Lehrer Heinrich Stagge in Groß-Vichtersfelde mit Elia Papmeyer. Kaufm. Walter Schröder mit Anna Niesenstahl. Wärfenmacher Wilh. Lohrberg mit Auguste Radutz.

Eheschließungen: Schmied Wilh. Silberborn mit Luise Steinacker. Kutscher Rudolf Töpfer mit Marie Weber.

Geburten: S. des Hüttenarb. Herm. Klausen. S. des Arb. Friedr. Körner. S. des Steinsehers Emil Hannebohn. T. des Fleischermeistr. Richard Wöferich. T. des Handelsmanns Albert Krieg. S. u. T. des Postassst. Herm. Rischbieter. T. des Bierfahrers Wilhelm Wlod. T. des Wärfengehilfen Herm. Wühlberg. S. des Arb. Herm. Dammköhler. S. des Kaufm. Frig Jäger. S. des Gärtners Wilh. Bartels. S. des Arbeiters Friedrich Strudmeyer gen. Döbler.

Todesfälle: Witwe Johanne Schmalz geb. Tegeh, 70 J. 11 M. Frida, T. des Arb. Wilh. Günther, 8 M. Else, T. des Kutsch. Friedr. Niesenstahl, 1 M. Schneidemeister Friedrich Opel, 65 J. 8 M. Frig, S. des Kaufm. Frig Jäger, 1/2 St. Charlotte, T. des Kaufm. Hans Herrmann, 6 M.

Schönebeck.  
Aufgebote: Laborant Karl Raumann in Groß-Salze mit Emma Wiesel hier.

Geburten: Meta, T. des Fabrikarbeiters Heinrich Schrader. Wilhelm, S. des Kaufmanns Friedrich Karnbach.

Todesfall: Ernst, S. des Arbeiters Andreas Zielackowicz, 10 J.



In der Diskussion werden alle möglichen und auch unmöglichen Vorschläge gemacht, um die Art der Prämierung in Mitleid zu bringen. Einer der Anwesenden schlägt vor, jeder der Angestellten solle an die Handwerkskammer einen sauberen Brief richten, damit sie die Herren da oben blau ärgern, nur dürfe niemand beleidigend werden. Herr Rynast teilt mit, daß er gehört habe, der Magdeburger Redakteurverein (?) hätte beschlossen, in einer Vortragsreihe die Magdeburger Handwerksausstellung als großen Mumpis und als einen Fahrmarkt hinzustellen. Man könne also diesen Herren die Angelegenheit übergeben, das sei das Beste. Beschlüsse werden endlich, das gesamte Material zusammenzubringen, um es dann der Presse in geeigneter Form zu übermitteln.

**Der „lange Müller“ entschuldigt sich** jetzt wegen Nichtbesichtigung des Handwertertages durch das Handelsministerium. Er habe dazu keine Leute gehabt. Von den 21 Referenten der Gewerbeabteilung seien zurzeit mehrere zum Studium der Handwertfrage in den Vereinigten Staaten und mehrere auf Urlaub (im ganzen 12 Referenten), so daß angeht der Arbeitskräfte im Ministerium beim besten Willen niemand entsandt werden konnte. Arbeiterkongresse, die gewiß von größerer Bedeutung sind wie die Tagungen der rückwärtschielenden Innungsmesser ignoriert der Handelsminister grundsätzlich. Darüber lassen sich die Arbeiter aber keine grauen Haare wachsen, weil sie der Meinung sind, ihre Beratungen behielten den gleichen Wert, ob Herr Müller sie besucht oder nicht. Freilich zum Handwertertag hätte Müller gut gepaßt.

**Vom Magdeburger „Freisinn“.** Einem hiesigen Blatte, das an das von uns besprochene „Nachwort“ der Elbwasserfreunde einige kritische Bemerkungen angeknüpft hatte, sendet Herr Meinede, der Nutzer im Streit um gesundes Trinkwasser, eine Berichtigung, die auch einiges für unsere Leser Interessantes enthält. Um die Denunziation der städtischen Behörden bei der Regierung zu entschuldigen, erklärt Herr Meinede, der Antrag dazu rühre von einem Manne her, dessen liberale Gesinnung über allen Zweifel erhaben ist. Das ist Herr Wehersdorff, eine große Leuchte der hiesigen Jünger Eugen Richters, der in der Tat am 18. April in der Festenbesprechung beantragte, die Ausschichtsbehörde gegen das Wasserprojekt des Magistrats mobil zu machen. So sehen die Verteidiger der städtischen Selbstverwaltung im Wärgertum aus!

Weiter teilt Herr Meinede noch die interessante Tatsache mit, daß der Hausagrarier Voepel Vorstandsmitglied bei den National Liberalen sei, und meint dann: Man (das heißt die Kommission, D. Red.) glaube vielfach, daß die Taktik der Sozialdemokraten von dem Gefühl der Dankbarkeit für die ihrer Gründung gewährte Hypothek und von der Hoffnung auf weitere Hypotheken beeinflusst sei.

Wir verstehen es, daß der Freisinnsmann für prinzipielle Politik kein Verständnis hat und daher glaubt, irgend etwas müsse geschehen sein, um die Opposition der sozialdemokratischen Stadtvorordneten zu befähigen. Er schließt eben von sich auf andre, vergißt aber dabei, daß Sozialdemokraten doch keine Freisinnigen sind. Bei diesen mag das Gefühl der Dankbarkeit eine Rolle spielen, bei den Sozialdemokraten aber nicht. Es sind rein sachliche Erwägungen, welche die Haltung der sozialdemokratischen Stadtvorordneten bestimmen. Sie trat für die Wasservorlage ein, weil sie ihre Pflicht als Vertreter der Allgemeininteressen größtlich verstanden, wenn sie sich dagegen wehren wollten, daß Magdeburg gutes und gesundes Trinkwasser erhält. Durch die dem Mieter-Vau- und Sparverein gewährte Hypothek von 100 000 Mark ist die Haltung unserer Genossen aber auch nicht im geringsten beeinflusst worden. Mit der Sozialdemokratie hat diese Genossenschaft überhaupt nichts zu schaffen.

**Schutz den Arbeitswilligen.** Gelegentlich einer Arbeitsinstellung in der Eiengehererei von Walsking, Neue Neustadt, soll der Former Seeger, geboren 1878, zu Breslau, dem Arbeitswilligen Schulz durch den Lehrling Krone haben sagen lassen, wenn er (Schulz) die Arbeit nicht

niederlege, bestäme er sein „Feuer“. Seeger erhielt dieserhalb vom Amtsgericht einen Strafbefehl, lautend auf 14 Tage Gefängnis, wogegen er Einspruch erhoben hatte. Das Schöffengericht zu Neustadt hatte sich heute mit der Sache zu befassen. Der Lehrling Krone, der wegen seiner Jugend unverurteilt bleibt, bekundet, daß die der Anklage zu Grunde liegende Neuherung von Seeger gefallen sei. Der Angeklagte bestreitet dies ganz entschieden, der Lehrling müsse sich in der Person geirrt haben. Der Zeuge Schulz, dem die Drohung galt, erklärt auf Befragen, daß er die ganze Sache als Spas angesehen hätte; daß man ihn habe mißhandeln wollen, glaube er nicht. Der Vertreter der Anklage beantragt, wegen Vergehens gegen die Paragraphen 152 und 153 der Reichs-Gewerbeordnung gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen zu erkennen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hammerlag beantragt Freisprechung, da der Zeuge Schulz die Neuherung selbst scherzhaft aufgefaßt habe und der Lehrling Krone einen glaubwürdigen Eindruck nicht mache. Das Gericht erkannte dem Antrage des Anklagevertreters gemäß. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.

**Das Eisene Kreuz und er Reid der beschloßen Klassen.** Auf der Gelswiese des „Generalanzeiger“ geht die Debatte über das Eisene Kreuz gutig weiter. Jetzt ergreift ein „invalider Feldwebel“ das Wort, um dagegen zu protestieren, daß nicht die Tapferkeit vor dem Feind, sondern alle möglichen andern „Leistungen“ und „Dienste“ den Leuten zur Dekoration berechnen. Er schreiv: „Es sind dreiste Vagen, wenn behauptet wird, Durschen, Wäcker hätten lediglich für die den Offizieren geleisteten Dienste das Kreuz erhalten. Wenn sie das Kreuz bekommen haben, so sind sie auch mit im Gefecht gewesen. Die Schmachartikel scheinen mir aber, wie bereits in einem andern Artikel des Sprechsaales ausgesprochen ist, von einem wenig schönen Charakterzug eingegeben zu sein, nämlich vom „Reid der beschloßen Klasse“. Diesen Reid sollten die Einsender doch lieber zu Hause verbergen, anstatt ihn so offen durchsichtigen zu lassen. Wir, die wir uns glücklich schätzen, das einfache Kreuz von Eisen tragen zu dürfen, wir wollen uns durch diese Reidlinge nicht abhalten lassen, unser Kreuz in der Dessenlichkeit zu zeigen, nicht allein uns zur Ehre, sondern auch, um unsern jetzt noch lebenden Führern zu zeigen, wie stolz wir auf das Kreuz und wie weit entfernt wir sind, solchen niedrigen Verdächtigungen, wie wir sie lesen, Glauben zu schenken.“

Der alte Feldwebel befindet sich auf falscher Fährte, wenn er meint, der „Reid der beschloßen Volksklassen“ richte sich gegen die harmlosen Träger des Eisernen Kreuzes. Die beschloßen Volksklassen haben andre Schmerzen, als Knopflochschmerzen, und andre Wünsche, als das Verlangen nach einem Stück Blech am schwarz-weißen Bande.

**Eine Ehestandsbit.** In dem „Café Wrangel“ hier saß in der Nacht zum 6. Juli d. J. der Ehemann Pauline, innig umschlungen mit der Witwe Maier, und zechte mit ihr. Gegen 3 Uhr morgens erschien plötzlich die Ehefrau Pauline Pauline geb. Weihenborn und schimpfte, daß der Ehemann des Strohhaars von der Wand und schlug damit die Maier über den Kopf. Nun griff der Wirt Richard Müller ein, schob die Frau Pauline zur Tür hinaus und soll sie dabei durch Stockschläge mißhandelt haben. Es kam zur Klage, weshalb das Schöffengericht sich mit dem Fall zu beschäftigen hatte. Dabei wurden indes die Stockschläge durch den Wirt nicht ausreichend nachgewiesen, weshalb Freisprechung erfolgte. Das Verfahren gegen Frau Pauline wurde eingestellt, da der Ehemann nicht als gefährliches Werkzeug angesehen wurde, Strafantrag

**Von der Feuerweh.** Am Mittwochabend wurde die Hilfe der Feuerweh zweimal verlangt. Einmal handelte es sich um die Befestigung einer Rauchansammlung im Hause Breitweg 11 und das andre Mal um die Löschung eines Brandes auf dem Grundstück Ebditharing 4, „Wilhelmspark“, wo ein Teertessel übergeleht war.

**Der Rinderdrüber.** Große Aufregung herrschte gestern unter den Kindern in einigen Straßen der Altstadt. Am Fahlchberg hatte ein etwa vierzigjähriger Mann eins der dort spielenden Kinder

auf den Arm genommen und war damit fortgegangen. Sofort durchslog die Menge der Kinder das unflätige Geschrei: der Mann will das Kind „rauben“, und bald hatte sich eine hunderteitige Kindertruppe gesammelt, die den „Räuber“ den Fahlchberg entlang bis zum Alten Fischerufer verfolgte. Hier griff ein Schutzmann ein, der feststellte, daß es sich um den Vater des Kindes handelte. Es dauerte aber noch lange Zeit, ehe sich die Schaar der Kleinen beruhigt und verlaufen hatte.

**Schneller Tod.** Als der Soldat Johann Kraus am Mittwoch nachmittag in der Volksküche in der Großen Markstraße sein Mittagbrot verzehrt hatte, legte er sich plötzlich nach hinten über und verschied auf der Stelle. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des Proletariats ein Ziel gesetzt.

**In die Elbe geküßt.** Heute Donnerstag vormittag wurde unterhalb der Königbrücke in der Elbe die Leiche des Fischers Richard Dippold aufgefunden und vorläufig nach der Leichenhalle des altstädtischen Krankenhauses gebracht. D. wurde am Sonntagabend gelegentlich eines Rencontres mit einem die Strombrücke passierenden Manne von diesem gegen das äußere Geländer geschleudert, wobei D. das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte. Der Täter ist bereits verhaftet.

**Einen Selbstmordversuch** machte gestern Abend der geistig nicht ganz normale siebzehnjährige Friedrich Ostermann aus Lemsdorf, indem er sich zu erhängen versuchte. Noch rechtzeitig kam seine Mutter hinzu und schnitt ihn ab. Da der Lebensmüde sich bereits eine Verletzung am Kehlkopf zugezogen hatte, mußte er in das Krankenhaus Ebnberg überführt werden.

**Die Vortragsvereinigungen von Dozenten der Humboldt-Akademie** wird bei uns wiederum einige Vortragszyklen vom Januar des nächsten Jahres ab veranstalten. Dr. Verthold Daun soll die Reihe der interessanten Vorträge eröffnen. Von Mitte Januar bis Februar wird Dr. Daun unter Vorführung von Lichtbildern einen fünfständigen Nachmittagszyklus über „Die Blüte der deutschen Kunst, Dürer und Holbein“ halten. In einem fünfständigen Abendzyklus wird Dr. Daun über „Alte und neue Bildhauerkunst“ sprechen. Die Themen der einzelnen Vorträge lauten: 1) und 2) Münzberg große Plastik. a. Peter Vischer, das Magdeburger und das Sebalbusgrab. b) Adam Kraft und Veit Stoh. 3) Das Thorwaldsen-Museum in Kopenhagen. 4) Das Rauch-Museum in Berlin. 5) Renaissance und Siegesallee. Ort und Zeit werden später angegeben werden, desgleichen die übrigen Zyklen.

**Im Bierhaus.** „Pläne, die zweite Frau“ geht allabendlich in Szene. Sonntag nachmittag 4 Uhr gelangt als zweite Vorstellung die Rich-Pfeifer-Operette „Die Waise von Bowood“ zur Aufführung. Kleine Preise: 20, 30, 40, 50, 60 Pfg.

### Letzte Nachrichten.

Gd. Berlin, 8. September. Gestern nachmittag ist beim Reinigen des Kessels die Heizung für das Zeughaus Kessel, ein Arbeiter infolge der dort angesammelten Gase erstickt. Ein Feuerwehmann, der ihm Rettung bringen sollte, wurde wie leblos aus dem Kessel emporgezogen, er hatte eine schwere Gasvergiftung davon getragen.

Gd. Berlin, 8. September. Der 76 Jahre alte Rentier David Gesse in Grob-Mühtersfelde wurde nachts in dem Schlafzimmer seiner Villa von dem arbeitslosen Maler Otto Regel überfallen, schwer verletzt und beraubt. Dem Täter gelang es, sich der Festnahme durch die Flucht zu entziehen. Der Zustand des Überfallenen ist lebensgefährlich.

Gd. Wien, 8. September. Dr. Stimmer, der Advokat Mattachich, der gestern Abend nach Paris reiste, wird von der dort weilenden Prinzessin Luise von Koburg Anträge betreffs Verleihung der Ärtze entgegennehmen. Die Prinzessin formuliert endgültig ihre Forderungen dahin, daß sie die Aufhebung der Kuratel wegen Geisteschwäche und die Zuweisung einer Lebensrente begehre. Dagegen verzichtet sie auf die Scheidung.

Gd. London, 8. September. Die in der gestrigen Sitzung des Trade-Union-Kongresses von sozialistischer Seite eingebrachte Resolution, die gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht protestiert, wurde einstimmig angenommen. Eine ebenfalls von sozialistischer Seite eingebrachte Resolution, die jedes Vorweihen vom Prinzip des Freihandels beurteilt, wurde unter einigem Widerspruch angenommen. Eine Resolution von Tilletts, der die Verhinderung internationaler Kongresse durch englische Arbeiter befürwortete, wurde mit 246 gegen 63 Stimmen verworfen.

## Deutscher Metallarb.-Verband

137 Verwaltung Magdeburg.  
Fernsprecher-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhauerufer 27/28, I.

### Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 10. September, abends 8 1/2 Uhr  
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstr.  
Bezirk Cracan u. Prester in der „Schweizerhalle“.  
Bezirk Fernerleben im Lokale des Frn. C. Stiller.  
Branche der Giebereiarbeiter (Former, Kernmacher, Puger usw.) in Müllers Lokal, Tischlerkrugstr. 22.  
Referenten sind die Kollegen R. Henning, U. Brandes, A. Söhnjen und R. Herwig.

Sonntag den 11. September, nachmittags 3 Uhr  
Bezirk Beyendorf, Sohlen und Osterweddingen im Landhause zu Beyendorf.  
Referent: Kollege A. Söhnjen.

Montag den 12. September, abends 8 1/2 Uhr  
Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.  
Referent: Kollege U. Brandes.  
Tagesordnung in allen Versammlungen: 1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Außerdem machen wir auf das Vergnügen der Mitglieder des Bezirks Lemsdorf am Sonnabend Abend im „Deutschen Kaiser“ zu Lemsdorf und auf die öffentliche Versammlung aller Installateure und Klempner Magdeburgs am Sonntag den 11. d. M. im Lokale Tischlerkrugstraße 22 aufmerksam und bitten um recht rege Beteiligung. Die Verwaltung.

### Aschersleben. Aschersleben.

## Volksversammlung

Sonntag den 11. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Wilkes Lokal.  
Referent: Redakteur Joh. Vein peters, Dortmund.  
Zu zahlreicher Beteiligung ladet insbesondere die Gewerkschaftsmitglieder ein Der Einberufer.

## Deutscher Holzarb.-Verband

137 Verwaltungsstelle Magdeburg.  
Fernsprecher Nr. 2370. Bureau: Blauwellstr. 10, I.

### Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 10. September, abends 8 Uhr  
Bezirk Neustadt bei Lackenmacher, Ottenbergstr.  
Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.  
Tagesordnung in Neustadt:  
Arbeiter- und Unternehmerorganisation. Referent: Kollege Weim s.

Branche der Korbmacher und Parkettleger  
am Sonntag den 11. September, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Würgerhaus“, Stephansbrücke 35.

Branche der Anschläger und Einseher  
am Montag den 12. September, abends 8 Uhr, im „Würgerhaus“.  
Die Besichtigung der Bäckerei des Konsumvereins findet am Sonnabend abends 1/2 12 Uhr statt. Der Abmarsch aus Sudenburg erfolgt 10 1/2 Uhr; aus der Neuen Neustadt von Bartels um 11 Uhr. Ganz besonders werden die Frauen dringend gebeten, sich hieran zu beteiligen.

Im Interesse der einzelnen Branchenversammlungen wird um eifrige Agitation für dieselben gebeten. Niemand darf hier fehlen. Die Verwaltung.

## Oeffentliche Versammlung aller Installateure und Klempner

am Sonntag den 11. September, vorm. 10 1/2 Uhr in der „Gemüthlichkeit“, Tischlerkrugstr. 22.  
Tagesordnung:  
1. Die Bohn- und Arbeitsverhältnisse der Klempner und Installateure auf Grund der aufgenommenen Statistik.  
Referent: Kollege U. Brandes.  
2. Verschiedenes.  
Im eigenen Interesse der sämtlichen Kollegen liegt es, diese für sie äußerst wichtige Versammlung zu besuchen. Der Einberufer.

**Arbeiter-Radfahrerband, Solidarität**  
Verein Magdeburg  
Abtg. „Einigkeit“, Neue Neustadt.  
Sonnabend den 10. September  
**Zweites Stiftungsfest**  
unter gütiger Mitwirkung auswärtiger Bundesvereine  
bestehend in  
**Saal- und Reigenfahren** und daran  
anschließendem **Ball**  
im „Weissen Hirsch“.  
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
Das Komitee.

**Burg. Burg.**  
Freitag  
**Frische Würst.**  
Sonnabend und Sonntag  
**Knoblauchwürst.**  
Karl Jesse, Holzstrasse.  
Was muss man von der  
**Geographie**  
wissen?  
Allgemeinverständlich dargestellt von  
Dr. Julius Reiner.  
Preis 1.50 Mt.  
Buchhandlung Volksstimme.

**Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld**  
Hemden für Männer, Frauen und Kinder  
**Blaue Monteur-Rosen und -Jacken**  
in allen Größen und tieferer Auswahl.  
**Otto Kaphengst, Sudenburg**  
Haberstädterstrasse 103a

# H. Lublin

## Schlafdecken

Donnerstag  
Freitag  
Sonnabend

**200 Schlafdecken** **55**  
Fancy, farbig, gestreift Extra-Preis

**600 Schlafdecken** **1.25**  
Belgarig gerauht, 120x170  
Wert 1.55 Extra-Preis

**1200 Schlafdecken** **1.50**  
Belgarig gerauht, 180x180  
Wert 1.85 Extra-Preis

**1000 Schlafdecken** **2.45**  
Figurenzeichnung, extra schwere Qualität,  
140x190 . . Wert 3.00 Extra-Preis

**1500 Schlafdecken** **2.65**  
Figurenzeichnung, sehr schwere Qualität,  
160x200 . . Wert 3.25 Extra-Preis

**1500 Schlafdecken** **1.80**  
Belgarig gerauht, 140x190  
Wert 2.25 Extra-Preis

**1000 Schlafdecken** **2.00**  
Belgarig gerauht, extra schwere Qualität,  
140x190 . . Wert 2.50 Extra-Preis

**1000 Schlafdecken** **2.25**  
Belgarig gerauht, extra schwere Qualität,  
150x200 . . Wert 2.80 Extra-Preis

**Normalhemden**  
Visogone, extra schwere Qualität

Länge	90	95	100	cm
Wert	1.30	1.45	1.60	

Extra-Preis **1.00** **1.10** **1.20**

**300**  
**Eiderflanell-Röcke**  
mit ausgebogter Handlangnette

Extra-Preis  
**1.40**

**Monteur-Anzüge**

**100 Monteur-Jacken** **95**  
gerade zum Knöpfen Extra-Preis

**100 Monteur-Hosen** **95**  
in allen Größen Extra-Preis

**350 Barchent-Frauenhemden** **75**  
bunt, doppelseitig gerauht Extra-Preis

**300 Barchent-Frauenhemden** **85**  
bunt, doppelseitig gerauht Extra-Preis

**300 Barchent-Herrenhemden** **75**  
bunt, doppelseitig gerauht Extra-Preis

**250 Barchent-Herrenhemden** **85**  
bunt, doppelseitig gerauht Extra-Preis

**600 Barchent-Herrenhemden** **1.20**  
bunt Körper, einseitig gerauht, mit Klappe Extra-Preis

**350 Barchent-Frauenhemden** **1.10**  
bunt Körper, einseitig gerauht Extra-Preis

**250 Barchent-Frauenhemden** **1.15**  
weiß Körper, einseitig gerauht Extra-Preis